

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Samstag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark, durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Bezugsstelle: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH, Halle, Vertriebsstelle: 14. Fernstra. 210 & 210b, 1. 210c (Berl.).

Will der Klassenkämpfer Arbeiterzeitung
Der Rote Stern

Wahngenossenschaft: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mt. im Viertel. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privatbank Halle; Volksbank Halle; Postkonten: Leipzig 284 71 Halle-Merseburger Zeitungsverlag G. m. b. H., Halle. Druck: Friedrichs Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Vertriebsstelle: 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Mittwoch, 7. Januar 1931

11. Jahrgang * Nr. 5

Streitfront verstärkt

Trotz verstärkten Terrors Fortschritte auf vielen Zechen Solidaritätskreis der Hafenarbeiter

(Eig. Drahtm.) Essen, 7. Januar.
In einer ganzen Anzahl von Zechen ist, selbst nach offiziellen bürgerlichen Meldungen, der Prozenz der Streitenden gegenüber dem getriggen Tage weiter gekiegen. Die Kampfplumierung der Belegschaften, besonders in Duisburg-Hamborn und Waderwerth im Westinghausen-Gesellschaftsgebiet war gestern noch begeisteter. Auf der Zeche „Wolfgang“ in Essen sind 117 Jangarbeiter in den Streit getreten.
Allein im Westinghausen-Gesellschaftsgebiet streifen etwa 6000 bis 7000 Bergarbeiter. Aber trotzdem verbreitet das Polizeipräsidium die Nachricht, daß sich nur 600 Mann im Streit befinden.
Auf der Zeche „Westerholt“ streifen allein beispielsweise 2000 Mann bei einer Belegschaft von 2800.

Duisburger Umschlagshafen liegt still Solidaritätskreis mit den Ruhrkumpels

(Eig. Drahtm.) Essen, 7. Januar.

Die Arbeiter des Duisburger Hafens sind gestern in den Solidaritätskreis mit den Bergarbeitern getreten. Der Betrieb im Duisburger Umschlagshafen, der eine außerordentlich wichtige Bedeutung für den Kampf der Ruhrkumpels hat, ist völlig stillgelegt. Dieser Hafenarbeiterkreis ist von besonders großer politischer Bedeutung in der jetzigen Situation, da die englischen Bergarbeiter neben den Ruhrkumpels streifen und zu gleicher Zeit auch der gesamte Düsseldorf-Hafen stillgelegt ist.

Düsseldorf-Hafenarbeiterkreis geschlossen fortgeführt

(Eig. Drahtm.) Düsseldorf, 7. Januar.

Der Streik der Düsseldorf-Hafenarbeiter wird geschlossen fortgeführt trotz aller Verhufe der reformistischen Gewerkschaftsbürokraten, ihn abzuwürgen.
Zu gleicher Zeit wußt der Einfluß der KPD, auch unter den gewerkschaftlich organisierten Kollegen.
In einer vom Gesamtverband einberufenen Streikerversammlung sprach ein Vertreter der KPD, trotz des heftigen Protestes der Bürokraten.

7000 Streikende demonstrieren in Hamborn

Sajonettangriff der Polizei — Ungehorene Erregung der werktätigen Bevölkerung
(Eig. Drahtm.) Duisburg-Hamborn, 7. Januar.
Gestern abend fand eine gemaltige Demonstration der streikenden Bergarbeiter in Hamborn auf dem größten Platz statt.
Mehr als 7000 Streikende beteiligten sich an diesem begeisterten Kampfanmarsch gegen Lohnraub und faschistische Brüllungsregierung.
Nach Abschluß der Demonstration unternahm die Polizei einen Sajonettangriff gegen die Demonstranten. Es wurden mehrere erfaßt, verletzt, darunter einige durch Pfeilschüsse, welche in die Hand um. Die Erregung der werktätigen Bevölkerung Hamborns ist ungeheuer.

Reichsbanner und SA. gegen die Streitenden eingelezt

SA-Leute schließen ihren eigenen Streikbruchkameraden nieder
(Eig. Drahtm.) Essen, 7. Januar.
Im Verlaufe des Streiks sind sowohl Nazi-Sturmabteilungen als auch Reichsbanner-Kollommandos eingelezt worden. In den letzten Tagen ging durch die gesamte bürgerliche und sozialdemokratische Presse die Behauptung, in Menge bei Dortmund sei ein Arbeitsmittiger von Streitenden erschossen worden.
Es stellt sich jetzt heraus, daß in Menge in Wirklichkeit die Dortmund SA, die sogenannten Strastabteilungen, schwer bewaffnet zum Schutze von Streikbrechern eingelezt worden ist.
Bei einem Zusammenstoß mit Streitenden schossen diese SA-Leute ihren eigenen Streikbruchkameraden nieder.

Leute ihren eigenen Kameraden nieder. Zwei weitere SA-Leute wurden schwer verletzt. Die Polizei, die mit Scheinwerfern sofort nach dem Zusammenstoß ankam, mußte selbst bei falschen Revolver, Munition, Dolchmesser, Totschläger usw. feststellen.

Metallarbeiterkreis in Remscheid wird geschlossen fortgeführt

(Eig. Drahtm.) Remscheid, 7. Januar.

Der Streik in 19 Remscheider Metallbetrieben unter Führung der KPD wird trotz Polizeiterrors vollständig fortgesetzt.
Der Streik wird gegen einen freiwillig vereinbarten Lohnraub zwischen den Gewerkschaftsführern und den Unternehmern geführt.
In dem entscheidenden Betrieb der Remscheider Metallindustrie wurde die rote Fahne gehißt.

An die Bergarbeiter, an die Arbeiter aller Länder!

Bergarbeiter, Kameraden, Kollegen!

Das internationale Grubenkapital hat zu einem großen Schlage gegen die Bergarbeiter ausgeholf. Im Ruhrgebiet in Deutschland und in Süd-Wales in England haben die Grubenkapitalisten nach langen Verhandlungen mit der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie über den seit langem beabsichtigten Lohnraub am 1. Januar auf allen Gruben einen 8 bis 10 Prozentigen Lohnraub diktiert. Durch diesen brutalen Lohnraub will die internationale Bourgeoisie die Lasten der Krise der kapitalistischen Wirtschaft auf die Arbeiter abwälzen und durch verstärkte Ausbeutung der Arbeiter ihre Profite erhöhen um die Vorbereitungen zu einem imperialistischen Ueberfall auf die Sowjetunion, das Vaterland der Werktätigen, zu verklären.

Diesen brutalen Angriff des internationalen Grubenkapitals haben die Bergarbeiter Süd-Wales und die des Ruhrgebiets mit dem Streik beantwortet. In Süd-Wales sind am 2. Januar 150 000 Bergarbeiter in den Streit getreten, im Ruhrgebiet haben am gleichen Tage 50 000 Bergarbeiter den Streik begonnen.

Den internationalen Angriff der Grubenkapitalisten haben die Bergarbeiter mit der internationalen Offensive gegen den Lohnraub, für Lohnhöhung und Einführung der Siedenkontenentscheidungen beantwortet.

Gegen die kämpfenden Bergarbeiter haben aber nicht nur die Grubenkapitalisten und der kapitalistische Staatsapparat, sondern auch die mit diesen beiden auf Leben und Tod verbundene sozialfaschistische Gewerkschaftsbürokratie. Am den Kampf der Bergarbeiter gegen das Grubenkapital und seine Vataien zum vollen Siege zu führen, ist die aktive Solidarität der Arbeiter, insbesondere der Bergarbeiter aller Länder, notwendig.

Die Bergarbeiter in Süd-Wales und des Ruhrgebiets, die in vorberter Reihe den Kampf aufgenommen haben, führen den Kampf nicht nur für sich, sondern für das ganze internationale Bergproletariat.

Deshalb fordern wir entsprechend den Beschlüssen der internationalen Konferenz der Bergarbeiter vom 21. Dezember 1930 die Bergarbeiter aller Länder zur sofortigen aktiven Unterstützung der kämpfenden Bergarbeiter an der Ruhr und in Süd-Wales auf.

Bergarbeiter, Kameraden, nehmt sofort in Belegschaftsversammlungen und Konferenzen in Euren Organisationen, Fahrschleusen und Grubenvereinsammlungen Stellung zu dem Streik an der Ruhr und in Süd-Wales. Geheißt die Verräterrolle der Gewerkschaftsbürokratie, der Sozial- und Nationalfaschisten. Bildet auf allen Gruben und in allen Orten Solidaritätsausschüsse zur Unterstützung der Streitenden.

Diese Ausschüsse müssen eine breit angelegte Unterstützungsgang-

Werttätiges Volk, wähle Deine Vertreter!

Halle, 7. Januar.
Für den 18. Januar haben die Organisationen der revolutionären Arbeiterschaft Mitteldeutschlands das werttätige Volk aufgerufen, seine Vertreter zu antifaaschistischen Kampforganisationen in allen Städten und Industriegebieten zu entsenden. Jeder denkende Arbeiter versteht, daß es notwendig ist, gegen die sich verschärfende Hungerdiktatur der Ausbeuter, Kampforgane des werttätigen Volkes ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit zu schaffen.

In der gegenwärtigen Situation sind die Delegiertenkonferenzen die Organe des werttätigen Volkes, die am besten geeignet sind, die breitesten Massen ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit, des Alters und Geschlechts, Betriebsarbeiter und Erwerbslose, Juvallide, Angefallte, Kleinbauern und Kleingewerbetreibende zusammenzufassen. Der Delegierte ist Vertreter eines ganz bestimmten Kreises von Werttätigen, die ihn zur Konferenz entsandt haben: er hat die Aufgabe

auf der Konferenz, die Vorschläge seiner Wähler zur Organisation des gemeinsamen Kampfes zu vertreten, nach der Konferenz im Kreise seiner Wähler zu berichten und die Durchführung der gefassten Beschlüsse zu organisieren.

Auf diese Weise ist jeder Arbeiter, jeder Werttätige, der an der Delegiertenwahl und an der Ausarbeitung der Resolution, die

aktion einleiten, die Sammlung von Geldmitteln für die Streifenorganisierung und praktisch durchzuführen. Die reformistische und sozialfaschistische Gewerkschaftsbürokratie, gemeinsam mit dem Grubenkapitalisten, hofft auf den Hunger und die Not der Streikenden, die diese zwingen soll, sich der Willkür der Unternehmer zu beugen. Diese Hoffnung der Sozialfaschisten und der Grubenherren müßt Ihr zunichte machen durch aktive internationale Solidarität.

Deshalb Bergarbeiter, Kameraden, sammelt jeden Großen hilfsvorbereiter, Massenbewußter Arbeiter zur Unterstützung Eurer kämpfenden Klassenangehörigen an der Ruhr und in Süd-Wales. Sammelt schnell und reichlich.

Verbindet diese Solidaritäts- und Sammelaktion mit einer breiten Propaganda und Agitationsarbeit für die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition und die revolutionären Verbände.

Stärkt überall die revolutionäre Front des Klassenkampfes, dringt tief in die Reihen der unter Führung der reformistischen und sozialfaschistischen Bürokratie stehenden Gewerkschaften ein, gewinnt diese sozialdemokratischen und christlichen Arbeiter für den gemeinsamen Kampf um Lohn und Brot.

Organisiert den Kampf und Streik in Euren Lande gegen Eure Ausbeuter, für Lohnhöhung und Siedenkontenentscheidung. Der Vorstoß der Grubenkapitalisten im Ruhrgebiet und in Süd-Wales ist auch ein Angriff auf Eure Löhne. Der Streik der Ruhrbergarbeiter und der Kameraden in Süd-Wales ist auch Euer Streik, deshalb entwickelt die internationale Streitfront in allen Ländern. Der Kampf und Streik um die eigenen Forderungen im eigenen Lande ist die beste Solidarität mit den streikenden Bergarbeitern des Ruhrgebiets und in Süd-Wales.

Bergarbeiter des Ruhrgebiets und Süd-Wales!

Ihr habt den heldenhaften Kampf aufgenommen. Diesen werdet Ihr schnell und sicher zum Siege führen, wenn Ihr Euch um die von Euch gemäßigten Streitstellungen und die Zentrale Streitleitung der KPD, scharf. Nur unter Führung der Zentralstreitleitung der KPD, im Ruhrgebiet und unter der Führung der Mindeheitsbewegung in Süd-Wales kann der Streik gewonnen werden.

Deshalb Kameraden, im Kampfe tritt Eure Organisation, schmiedet im Ruhrgebiet durch Masseneintritt in die KPD, in Süd-Wales durch Masseneintritt in die Mindeheitsbewegung auch organisatorisch eine feste unzerbrechliche Front des Bergproletariats.

Es lebe der Kampf und der Sieg der streikenden Bergarbeiter an der Ruhr und in Süd-Wales.

Es lebe die internationale Solidarität der Arbeiterklasse!

Es lebe der Kampf der Bergarbeiter aller Länder gegen ihre Ausbeuter, die Grubenkapitalisten!
Berlin, den 8. Januar 1931.

Internationales Komitee der Bergarbeiter.



Nazi rufen zum Streikbruch

(Eig. Drahtm.) Duisburg, 7. Januar.

Die Nazis verbreiteten in Moers ein Flugblatt, in dem es u. a. heißt: „Der augenblickliche Teilstreit der KGD, geht uns nichts an. Es ist bei aller Berechtigung einzelner Forderungen nur geeignet, die Kampfkraft der Bergarbeiterschaft zu schwächen.“ Die Nazis fordern also ebenso wie die SPD, offen zum Streikbruch auf.

Ultimatum an die oberhschlesischen Zechenverwaltungen

Kampfbündnis zwischen Ruhr und Oberschlesien

(Eig. Drahtm.) Hindenburg (O.S.), 7. Januar

Am Sonntag fand hier die oberhschlesische Schachtlager-Konferenz statt, die von 163 Delegierten aus 14 Schachtlageren beschickt worden war. Die Konferenz beschloß, ein Ultimatum an die Zechenverwaltungen zu stellen, das folgende zwei Forderungen enthält:

1. Keinen Pfennig Lohnabbau, keine Verfestigung der Arbeitsbedingungen.
2. Streikfundament bei vollem Lohnausgleich und Einstellung der arbeitslosen Bergarbeiter.

Sollte dieses Ultimatum abgelehnt werden, so beschließen die Delegierten den Streik für die nächsten 48 Stunden. Den Ruhrbergarbeitern wurden keine Kampfforderungen gestellt. Das Kampfbündnis zwischen Ruhr und Oberschlesien ist damit hergestellt.

Unter den hambornern Mitgliedern der NSDAP wird ein Befehl des Essener Gauführers der NSDAP verbreitet, in dem es u. a. heißt:

„Die Partei hat sich bereit zu halten, um gegebenenfalls der Polizei im Kampfe gegen die streikenden Bergarbeiter zur Verfügung zu stehen!“

Das Essener Naziblatt triumphiert über den Polizeierzorn zum Schutze der Streikbrecher. Es heißt u. a.:

„Darüber besteht kein Zweifel, daß der Kommunismusput verlogen ist, selbst die Staatsgewalt in vernünftiger (!) Form in Erscheinung tritt. Die Ausübung eines Teiles der kommunistischen Streikzentrale in Bochum, über die wir gestern berichtet haben, hat in dieser Hinsicht schon Wunder getan.“

Der Polizeierzorn wütet — Belagerungszustand in Ahlen

(Eig. Drahtm.) Essen, 7. Januar.

Der Polizeierzorn hat heute wieder mit größter Brutalität in allen Streikgebieten eingeleitet. In Ahlen, wo die Zeche „Westfalen“ streikt, herrscht der offizielle Belagerungszustand.

Belagert werden wurden von der Polizei unterhalten. Die Schupo prügelt an den Straßen, bringt in Arbeiterwohnungen ein und mißhandelt die Arbeiter.

Neberall macht die Polizei Jagd auf Mitglieder der Streikleitungen. So wurden im Belagerten Kampfgebiet sechs Genossen der Streikleitung verhaftet.

108 Arbeiter von der Polizei widerrechtlich festgehalten

(Eig. Drahtm.) Bochum, 7. Januar.

Entgegen der gefrigen Meldung sind die verhafteten 108 Arbeiter nicht freigegeben worden. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Unterbezirksleiter der Kommunistischen Partei und eine Anzahl führender Funktionäre der SPD und der KGD. Die Polizei hat die Verhafteten in das Polizeigefängnis Berner transportiert und hält sie jetzt schon den dritten Tag fest.

dem Delegierten mit auf dem Weg gegeben wird, teilgenommen hat, wichtig mit der Einheitsfront der Arbeiter, jeder Arbeiter, jeder Arbeiterfrau, jeder Kleinbauer hat so die Möglichkeit, mitzubedenken, wie der Kampf der großen Gesamtheit gegen die faschistische Hungerdiktatur gestaltet werden soll. Jeder kann Vorschläge zur Delegiertenwahl machen, jeder kann, wenn er das Vertrauen seiner Kameraden genießt, delegiert werden (man soll darum die Zahl der zu wählenden Delegierten nicht in engen Grenzen halten). Jeder kann, auch wenn er nicht zur Konferenz geht, in der Wahlversammlung Vorschläge zur Ergänzung oder Abänderung der Resolution machen, die die gemeinsamen Forderungen aufstellt, die neue Kampfmethoden vorschlägt. Jeder Verantwortliche kann auch dem „Klassenkampf“ Vorschläge machen, in denen er Vorschläge für die Arbeit der Konferenz macht und die wir veröffentlichen werden. Jeder Verantwortliche kann und muß nach den Konferenzen nicht nur den Bericht seiner Delegierten empfangen, sondern auch aktiv mitgehen, damit die von seinen Vertretern gestellten Beschlüsse auch in die Tat umgesetzt werden.

Die Delegiertenkonferenzen verkörpern gegenwärtig die Demokratie des gegen die faschistische Diktatur kämpfenden werktätigen Volkes unter Führung der Arbeiterklasse, vor allem der Betriebsarbeiter.

Damit die Delegiertenkonferenzen die ihre Aufgabe erfüllen können, damit nur allen Dingen die Delegierten wirklich zu Vertretern und Organisatoren des kämpfenden werktätigen Volkes werden, ist es notwendig, daß

jeder Delegierte möglichst eine ganz bestimmte Gruppe von Wählern vertritt.

Delegiertenwahl in öffentlicher Einwohnerversammlung hat Sinn für solche Volksgruppen, die nicht im Produktionsprozeß geblieben sind, oder die man bei der heutigen Lage in Sonderversammlungen nur ganz vereinzelt erreichen könnte, also für Hausfrauen, unter Umständen für Kleinrentnerinnen und Beamte. Wir haben aber heute schon Beispiele von Kleinbauernversammlungen, die ihre Delegierten zur Konferenz gewählt haben. Es muß als unbedingte Notwendigkeit festgehalten werden, daß die Vertreterwahl für die Betriebe in Versammlungen oder Besprechungen der Betriebe und Abteilungen, die Vertreterwahl der Gewerkschaften auf Grund von Stempelungen erfolgen soll usw. Der Delegierte, der als Vertreter einer ganz bestimmten Gruppe in ihrer Versammlung gewählt ist, weiß, wen er vertritt — in der Diskussion, die seiner Wahl voranging, werden die besonderen Wünsche und Vorschläge seiner Wählergruppe viel gründlicher besprochen werden als in einer allgemeinen Volksversammlung. Es wird größere Vertrauen bei seinen Wählern entstehen und die Konferenzbeschlüsse werden besser durchgeführt werden. Je spezieller die Wahlversammlung einberufen wird, um so besser. Es ist nützlich, in den einzelnen Abteilungen eines Betriebes zu wählen als in einer Gesamtbelegschaft — zumindest sollten die Vertreter der einzelnen Abteilungen auf Grund von Vorbesprechungen in den gemeinsamen Versammlungen vorgeschlagen werden. Ebenso ist es notwendig, daß beispielsweise zwar einerseits die Jungarbeiter an den allgemeinen Wahlversammlungen teilnehmen, daß sie aber andererseits zur Vertretung ihrer besonderen Interessen, zur Formulierung ihrer besonderen Vorschläge zu besonderen Jungarbeiterversammlungen zusammengesetzt werden, in den jeweiligen Besprechungen teilnehmen usw. Diese Beispiele können sich beliebig vermehren: Es kommt darauf an, daß

die Delegiertenwahl zu den Kampfformen, die den Kampf des werktätigen Volkes organisieren sollen, wirklich geschäftlich vorbereitet und durchgeführt wird, daß sie sich zu einer wirklichen Kampfbewegung der gesamten Massen über das, was zu tun ist, und schließlich zu einer wirklichen Organisation des Massenkampfes gestaltet.

Wir haben oben ausgeführt und es muß immer wieder betont werden, daß die entscheidende Kraft in der Front der Volkserhebung die Hungerdiktatur des Faschismus ist, und zwar insbesondere die Betriebsarbeiterdiktatur, die bei der Betriebsarbeiterdiktatur liegt, wie der Kampf gegen die Faschisten, der Schlüssel zur weiteren Entwicklung des gemeinsamen Kampfes. Es muß mit aller Schärfe festgehalten werden, daß bisher die Wahlbewegung zu den Delegiertenkonferenzen in den Betrieben viel zu wenig entfaltet wurde. Natürlich ist es leichter, Vertreter der Erwerbslosen oder der Arbeiterfrauen, oder selbst der Kleinrentnerbetrieblöhner wählen zu lassen, als in den entscheidenden Großbetrieben eine mittlere oder erste Wahlkampagne zu den Delegiertenkonferenzen durchzuführen. Aber diese letzteren Schwierigkeiten sind nur der Ausdruck der Schwierigkeiten, die der Lösung unserer revolutionären Aufgaben in den Betrieben überhaupt entgegenstehen. Vor ihnen zurückweichen, heißt nichts anderes, als auf die Überwindung der Schwierigkeiten zu verzichten, die wir bei der Organisation der Streiks und im Besonderen des politischen Massenstreiks zu überwinden haben. Darum gilt es, mit aller Kraft die Arbeit am entscheidenden Punkte, unter den Betriebsarbeitern zu verankern.

In der Durchführung der Delegiertenwahlen muß sich ein förmlicher revolutionärer Wettbewerb aller Organisationen entfalten. Die richtige und gründliche Lösung der gestellten Aufgabe, die Erhaltung der dreifachen Massen, auch parteiloser und sozialdemokratischer Arbeiter ist ein Prüfstein dafür, wieviel mit den kommenden größeren Aufgaben gemeinbar sind. Die Frage der Streiks, die Frage des Kampfes gegen die Regierergewalt wird in der Wahlbewegung zu den Delegiertenkonferenzen im Mittelpunkt stehen und wird gerade durch die Konferenzen wesentlich vorwärts gebracht werden. Die Einheitsfront des werktätigen Volkes zum Kampf gegen die Hungerdiktatur organisieren, heißt, der Massenbewegung das feste Rückgrat zu geben, dessen sie bedarf, um über ihre Feinde zu siegen.

Streik bei Schuh-Weiser, Berlin

Streikposten vor den Schuhgeschäften

(Eig. Drahtm.) Berlin, 7. Januar.

Etwa 150 Handelsbischaffarbeiter der Berliner Schuhfabrik Weiser waren vor einigen Tagen in den Streik getreten, um einen 10prozentigen Lohnabbau abzuwehren.

Die gesamte Belegschaft der Schuhfabrik stellte der Direktion ein Ultimatum.

Verlangt wurde, daß die Polizei zurückgezogen und die Streikbrecher entlassen werden. Ferner, daß die Firma Verhandlungen mit den Streikenden aufnimmt. Die Direktion lehnte die Forderungen der gesamten Belegschaft ab.

Darauf trat die Belegschaft in Stärke von etwa 400 Mann gestern morgen geschlossen in den Solidaritätsstreik.

Vor den Schuhgeschäften von Weiser stehen Streikposten, die die Käufer auffordern, Solidarität mit den Streikenden zu üben.

Papierstreik muß verbreitert werden!

8 Prozent Lohnabbau angekündigt — Verstärkte Streikbruchfähigkeit in Cröllwig — Wachsender Kampfwille im übrigen Bezirk

Wie uns berichtet wird, fand am gestrigen Tage in der Papierfabrik Cröllwig ein Vorkampf eine von der Belegschaft einberufene Versammlung der arbeitslosen Papierarbeiter statt. Mit allen Mitteln verfuhr der Direktor Jilina, die vor dem Streikposten stehenden Belegschaftsmitglieder für die Belegschaft zu gewinnen. Die Arbeiter teilten die Bedingung, daß die KGD-Vertreter an dieser Versammlung teilzunehmen hätten und das Referat halten sollten.

Der Direktor lehnte sofort ab und führte dann unter Zustimmung des Gewerkschaftsleiters vom FVZ, Kitzel, die Versammlung im Werk durch. Kitzels Referat war ein hilfloses Geklingel und eine Bestrafung auf die Zukunft. Die Papierarbeiter sollten doch das Ergebnis der Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband abwarten. Dann folgte er noch etwas über Wirtschaftskrisis und schloß mit dem Hinweis, unter eifrigem Schmelzen keine Hoffnungen. Jetzt sprach Direktor Jilina ein und erklärte provokatorisch:

„Verhandlungen können nicht mehr in Frage. Die Arbeit wird nicht zu den alten Arbeitsbedingungen wieder aufgenommen, denn ein achtprozentiger Lohnabbau ist schon bereits fest vereinbart.“

Diese Erklärung rief einen Sturm der Empörung hervor. Die Vertreter der Kitzel waren vor der ganzen Belegschaft enttarnt. Dieser Stand vertritt da und war hilflos wie ein kleines Kind. Entschlossen erklärte er unter dem Druck der Arbeiter, daß unter die

Plan für die Durchführung der Delegiertenkonferenzen zum Kampf gegen Faschismus am 18. Januar 1931

Die antisfaschistischen Kampfkongressen finden statt in:

Halle: Für Stadt und Umgegend einschließlich südlichen Teil des Saalkreises.

Rannern: Für nördliche Hälfte des Saalkreises.

Leuna-Merseburg: Für Stadt und Kreis Merseburg ohne Geisethal.

Mühlhausen: Für Geisethal und Kreis Querfurt ohne Unken.

Zeitz: Für Stadt und Landkreis Zeitz mit dem gesamten Kreis Leinetal.

Weichenfels: Für Stadt und Rest des Landkreises Weichenfels.

Naumburg: Für Stadt und Kreis mit Unkruttal und Kreis Ertshausberg.

Gisela: Für das Mansfelder Revier einschließlich Landorte.

Wansleben: Für das Köpplinger Revier und die Reviere Leutzschenthal und Salsmünde.

Sangerhausen: Für Stadt- und Landkreis Sangerhausen.

Nordhausen: Für Stadt- und Landkreis, Grafschaft Hohenstein und Kreis Worbis.

Witterfeld: Für Stadt und Kreis Witterfeld.

Wittenberg: Für Stadt und Kreis Wittenberg.

Eilenburg: Für Stadt- und Landgebiet.

Delitzsch: Für Delitzsch und den Rest des Kreises.

Torgau: Für Stadt- und Landkreis Torgau.

Tessen: Für den Landkreis Schweinitz.

Waldwisch: Für das Waldwischer Ländchen.

Elsterwerda: Für Gebiet Liebenwerda, Falkenberg, Mühlberg.

Alle Werktätigen, ohne Unterscheidung der Parteizugehörigkeit, werden aufgefordert, zu dieser Konferenz ihre Vertreter zu wählen, in Resolutionen diesen Vertretern Vorschläge für die Organisation des Kampfes gegen Sozialismus, Regierergewalt und Faschismus mit auf den Weg zu geben.

VL der SPD, Halle-Merseburg. Bezirksauschuß der KGD. Kampfbund gegen Faschismus.

len Umständen auch die Gewerkschaften vielleicht (?) den Streik unterstützen müßten! Die Belegschaft hat im Laufe des gestrigen Tages mit allen Mitteln versucht, den heftigsten Streik der Cröllwiger Papierarbeiter abzuwehren. Schon im Laufe des gestrigen Nachmittages und Abends wurden in die einzelnen Orte, in denen die Arbeiter wohnen, Autos von der Belegschaft geschickt.

auf denen unter Zustimmung einzelner Polizeibeamteten die Arbeiter in die Fabrik hineintransportiert wurden.

Dasselbe war heute morgen bei Beginn der Schicht der Fall. Riefige Massen von Schupo hielten den Haupteingang zum Werk besetzt und die Papierarbeiter wurden zum Teil unter dem Schutz der Polizei, teils auf Schuppen, teils einzeln in das Werk transportiert.

Etwa 30 bis 40 Arbeiter erhielten ihre Räume mit der frühesten Entlassung zugewiesen. Unter den Entlassenen befindet sich der rote Betriebsratsvorsitzende Genosse Franz Andres und ein roter Betriebsrat.

Ein Teil der Belegschaft streikt weiter.

Die Weichenfeller Belegschaft nimmt heute zur Aufnahme des Streites Stellung. Die Streiksituation in Ammendorf ist unverändert geblieben. Die Ammendorfer Arbeiter haben in der gestrigen Streikversammlung ihren

unerschütterlichen Willen zum Weiterstreiken zum Ausdruck gebracht.

In der Ammendorfer Papierfabrik konnte der Bonze Wachsmann nur durch die Mühen, daß die Cröllwiger Belegschaft nicht streikte, die Papiermühle von der Aufnahme des Kampfes abhalten.

Die Arbeiter müssen erkennen, daß sie von den Bonzen verraten werden und müssen jetzt sofort in allen Betrieben Kampflisten wählen und Streikauflösche fassen. Auf diesen schändlichen Verrat der Bürokratie gibt es nur eine Antwort: Die sofortige Aufnahme des Streikes in allen Werken.

In die Redaktion des „Volksblatt“ Halle

Ammendorf, 6. Januar 1931.

In der Dienstag-Nummer des „Volksblatt“ (Nr. 4 vom 6. Januar) veröffentlichte Sie einen Bericht über die Lage in der Ammendorfer Kohnpappenfabrik. In diesem Bericht heißt es, daß die Belegschaft vor einem Streikbeschluss gesteht habe, aber nicht in den Streik getreten sei.

Das ist eine freche, erbärmliche Lüge, denn jeder Ammendorfer Arbeiter weiß, daß die Belegschaft der Ammendorfer Kohnpappenfabrik seit Montag, dem 5. Januar, früh 6 Uhr, unter Führung der KGD, geschlossen im Streik liegt.

Mit Entzückung hat die Belegschaft von dieser gemeinen Lüge Kenntnis genommen, die nur dazu dient, die Streikfront zu zerlegen und den Kampfwillen der Arbeiter zu vernichten.

Als erste Antwort auf diese Gemeinheit sind 28 Arbeiter der KGD, beigesteuert.

Wir fordern Sie hiermit auf, ein Mitglied Ihrer Redaktion nach Ammendorf zu entsenden, das sich von wachem Zustand der Dinge in der Kohnpappenfabrik überzeugen kann. Da wir aber fest davon überzeugt sind, daß dieses nicht geschieht, wenden wir uns gleichzeitig an die Redaktion des „Klassenkampf“ mit der Bitte um Veröffentlichung dieses Briefes.

Wir erklären, daß wir keinen Funken Vertrauen zur SPD und der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie haben, und wir alles aufsetzen werden, um unter der alleinigen Führung der KGD den vollen Sieg zu erringen.

Es lebe der gemeinsame Kampf der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen!

Hoch die Solidarität mit den Ruhrkämpfern!

Es lebe der siegreiche Streik der Papierproleten unter Führung der KGD!

Belegschaft der Ammendorfer Kohnpappenfabrik.

(Einstimmig beschlossen in der Streikversammlung am Dienstag, dem 6. Januar, im Gasthaus Radewell, Ammendorf.)

Der Kommunismus unbeflegbar!

Die in deutscher Sprache erscheinende Zeitschrift der deutschen Imperialistenkolonie in Shanghai, 'Die Brücke', veröffentlicht einen Bericht über den heroischen Kampf der Kommunisten in China, dem wir folgenden Auszug entnehmen:

In einer Stunde ist die Regierung barangekommen, die Befehle des Kommandos mit allen Mitteln zu befehlen und General Chiang Kai-shek selbst hat den Oberbefehl in dem kommenden Feldzug übernommen. Beträchtliche Truppenmengen - mehr als 300 000 Mann - sind bereitgestellt, die in Kiangsi, Hunan und Szechuan gleichzeitige Vorgehen sollen. Dazu treten dann noch 20 Kanonensboote zum Wasserlandeplan auf den Flußläufen und 30 Flugzeuge zu Aufklärungs- und Einschüchterungszwecken. Die aufbotete Macht ist somit sehr beträchtlich, aber der Erfolg hängt von ihrer geschickten Verwendung ab, wenn der Sieg nicht ins Leere gehen soll.

Man kann sich leicht vorstellen, daß es zu großen Schlachten nicht kommen wird, sondern daß die roten Armeen auszuweichen versuchen werden, eventuell die größeren Verbände auflösen und den Krieg als Guerrillakrieg führen. Ihre zahlreichen Einheiten werden in der dem Lande abwärts gerichteten Bewegung von großen Höhen her, indem sie alle Bewegungen der Regierungstruppen melden und geschlagene und aufgelöste Gruppen der Kommunisten aufnehmen und verbergen. Dem hat nun die Regierung vorzubeugen versucht, indem sie allen denen, die sich der Sache des Kommunismus abgeben, und die sie hat Prämien von 40 000 Dollar auf die Ergreifung Chutehs und der anderen Führer ausgesetzt. Die Furcht vor der Rache der Kommunisten wird auf die Haltung der Bevölkerung nicht ohne Einfluß sein.

Sozial aus dem politischen Nachdenken hervorgeht, ist ein konzentrisches Vorgehen geplant, das die einzelnen Bezirke der Reihe nach aufnimmt. ... Läßt die Regierung aber überall Besatzungen zurück, so ist es sicher anzunehmen, daß die Propaganda unter ihnen bald beginnt und die Truppenkörper zerlegt werden. Die angelegentlichste Ausnutzung des Kommunismus dürfte sich als eine schwierige Aufgabe erweisen."

Aufständischer Sieg in Marokko

Paris, 6. Januar. Nach einer im Journal veröffentlichten Eigentümermeldung aus Casablanca kam es am 3. Januar zwischen einer französischen Eingeborenen-Polizeitruppe und dem Distrikthauptmann Ali Chokman bei El Abid zu einem schweren Zusammenstoß. Die französische Abteilung hatte den El Abid-Stütz überfallen, mußte sich aber nach einer schweren Niederlage auf ihren Stützpunkt zurückziehen.

Sie hat große Verluste erlitten. Ein Offizier, ein Unteroffizier und elf Soldaten wurden getötet und ein französischer Unteroffizier und ein eingeborener Soldat verwundet. Außerdem werden ein Unteroffizier und fünf Soldaten vermißt.

Zerklüftung in Schweden

Stockholm, 6. Januar. Nach dem Scheitern der Tarifverhandlungen in der schwedischen Textilindustrie hat der Vorstand des Zentralverbandes den Streikbeginn auf den 7. Januar festgesetzt.

Die Unternehmer verlangen Herabsetzung der Löhne um 10 Prozent, Abkündigung des Familienzuschusses und der freien Krankentage, während die Arbeiter Erhöhung der Stunden- und Alterslöhne verlangen.

Die Gewerkschaftsführer hatten bei den Verhandlungen große Nachgiebigkeit gezeigt, mußten aber unter dem Druck der Massen der Streik erklären, wobei sie sich wieder einmal als Erzeren der Arbeiter zeigen. Der Streik soll nämlich nur partiell sein und von den 80 000 Mitgliedern des Verbandes nur 8000 umfassen.

Da sämtliche Unternehmer dem Unternehmerverband angehören, brauchen sie nur die Mitglieder der bestreikten Fabriken auf die nichtbestreikten Vertriebe zu übertragen, um den Kampf der Arbeiter von vornherein unwirksam zu machen.

Die Strasse ohne Sonne

Ein japanischer Arbeiter-Roman von N. Tokunaga

Kopierrecht by Internationaler Arbeiter-Verlag G. m. b. H., Berlin.

2. Fortsetzung

Aber jetzt hatten nicht nur die jungen Leute diese ermüdeten, gleichförmigen und schnell zum Jörn gereizten Gesichter. Und nicht nur die Menschen - die ganze Straße ohne Sonne, auch die Ziegelgebäude der Fabrik, die sehr böse und ganz leer und stolz auslachen. Die Kleinhändler der Hauptstraße, die Frauen in den Baracken und die umherstreifenden Spielmannsbänder, die von den Gewölkern der Kinder zu verdrängt waren - alle waren böse. Sie hüllten, daß ihnen etwas in der Kehle steckte, sie waren sehr gehetzt, gereizt und ungeduldig. Sie wußten nicht, was es war.

"Teufel nochmal, nieder damit!" Immer schienen solche Ausbrüche der Wut auf ihren Lippen zu liegen.

III. Bewohner

"Und deshalb Vater, sprich mit der Schwester, wenn sie zurückkommt, ich kann nichts dafür -" Otago war in Bedrängnis, sie wartete sehnsüchtig auf ihre Schwester Takao. Trotzdem Otago sehr schlüchtern war und seine Worte laud, den tranken Vater zu überzeugen, brachte sie es nicht über sich, diesen Streik zu verurteilen. Unwillkürlich mußte sie sich vor dem Vater, der mit verbissenen Gesicht hat und drohte, auf den Namen der Schwester berufen. Solche Macht hatte die ältere Schwester über den Vater.

"Ausgeschlossen, diese Wahnsinnige würde nicht verstehen, was ich sage. Aber du, Otago -"

Das Gesicht des Kranken verzog sich vor Schmerz. Der Schmerz märlte in seinen Gelenken, die in der Rille zitterten. Mit den Augen zwang er Otago, die mit dem Kopf in die Höhe wollte, zu bleiben.

Die Sowjetmacht kämpft für Sozialismus und Frieden

Die Rede des Genossen Molotow

Moskau, 5. Januar. (Wiedergabe der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion.) Die Tagung des Zentralkomitees der UdSSR, die u. a. Fragen des Volkswirtschaftsplanes 1931, des Staatseinkommens und der Heranbildung qualifizierter Arbeitskräfte prüfen wird, ist gestern eröffnet worden. Dem Präsidium gehören Stalin, Petrowitsch, Tschernyschew, Woroschilagin, Dabrowskij u. a. an. Den ersten Bericht über den Volkswirtschaftsplan erstattete der Vorsitzende des Zentralkomitees, Molotow, der mit förmlichen Worten begrüßt wurde.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Genosse Molotow, widmete den ersten Teil seines Berichtes an die Session des Zentralkomitees der Sowjetunion der Charakteristik der Ergebnisse der verflochtenen zwei Jahre des Fünfjahresplans und des Volkswirtschaftsplan für das Jahr 1931.

Zur euhemeristischen Lage erklärte Genosse Molotow: Unser Hauptanliegen ist die Sicherung der Durchführung des Volkswirtschaftsplanes. Dazu brauchen wir den Frieden. Die

1931 - Durchbruchsjahr an der sozialistischen Aufbaufront

Konferenz des Genossen Kujbischew über den Volkswirtschaftsplan für 1931

Moskau, 6. Januar. Der Vorsitzende der Staatlichen Planwirtschaftskommission, Genosse Kujbischew, hat auf der Tagung des Zentralkomitees nach Genossen Molotow den Bericht über den Volkswirtschaftsplan für 1931 erstattet, setzte eingehend den Plan der einzelnen Wirtschaftszweige dar.

Genosse Kujbischew erklärte u. a. den wichtigsten Bestandteil des Plans für 1931 ist die Entwicklung unserer Kraftwirtschaft und der Brennstoffindustrie, insbesondere der Kohlenförderung. Die Kohle steht im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit. Im Plane ist eine Kohlenförderung von 83,5 Millionen Tonnen vorgesehen, wodurch die Vorkurschläge des Fünfjahresplans für 1931 um 10 Millionen Tonnen überschritten werden. Der Plan für 1931 sieht eine

Steigerung der Kohlenförderung um 40 Prozent vor - eine schwierige Aufgabe, die jedoch unseren Produktionsmöglichkeiten vollumfänglich entspricht.

Der bereits im Jahre 1930 eingeschlagene Kurs auf die Mechanisierung soll weitergeführt und ausgebaut werden. Im Jahre 1931 sollen im Donbass bereits 80 Prozent, in den sibirischen Kohlenrevieren 48 Prozent der gesamten Kohlenleistung auf mechanischem Wege erzielt werden. Große Aufmerksamkeit soll im laufenden Jahre auch der Industrie neuer Kraftanlagen zugewandelt werden. Die Hauptbestände unserer 'schwarzen Kohle' (88 Prozent der gesamten Kohlenleistung der Sowjetunion) befinden sich in Sibirien, und dabei liefern sie vorläufig nur 12 Prozent der gesamten Kohlenleistung. Dieses Verhältnis muß überwunden werden, und das Jahr 1931 soll in dieser Hinsicht eine Wendung bringen.

Sodann sprach Genosse Kujbischew über die Kraftwirtschaft. Gemäß dem fünfjährigen Elektrifizierungsplan sollen im Laufe von 10 bis 15 Jahren 1 750 000 Kilowatt erzielt werden. Am 1. Januar 1931 haben wir bereits 1 300 000 Kilowatt, am 1. Januar 1932 werden es 2 000 000 Kilowatt sein. Im Laufe eines einzigen Jahres eine Million Kilowatt in Betrieb zu setzen,

solche Tempi überlegen die amerikanischen.

Sowjetunion baut den Sozialismus angeht als einer Verschärfung des Klassenkampfes und verstärkter Feindseligkeit seitens der kapitalistischen Umwelt, angeht als einer wachsenden Instabilität der internationalen Beziehungen auf. Die Weltfriede verschärft sich noch. Ihren Höhepunkt wird sie offenbar im Jahre 1931 erreichen. Selbstverständlich liegt eine wachsende politische Instabilität in den Beziehungen zwischen den kapitalistischen Staaten vor. Gleichzeitig finden immer neue Versuche zur Bekämpfung der Antifaschistischen Kampagne statt. Diese Antifaschistischen stehen den Interessen des Friedens durch und durch feindlich gegenüber. Die Sowjetmacht, die für den Sozialismus, für die Verbesserung der Lage der Massen kämpft, kämpft für den Frieden, der die Verwirklichung dieser Aufgaben ermöglicht. Heute aber, die die Antifaschistische Kampagne leiten, bereiten die Intervention und neue Kriege vor.

Wir kämpfen für die Verwirklichung des Fünfjahresplans in vier Jahren. Die Erfüllung dieser Aufgaben erfordert die Festlegung des Friedens und die Steigerung der Macht der Sowjetunion für den Sieg des Sozialismus, damit die Sache des Friedens im Interesse der ganzen Welt erhalte.

1931 - Durchbruchsjahr an der sozialistischen Aufbaufront

Konferenz des Genossen Kujbischew über den Volkswirtschaftsplan für 1931

Nicht minder wichtig ist auch die Metallfrage. Am Ende des Jahres 1930 sehen wir 17 Millionen Tonnen vor. Somit wird unser Land

alle kapitalistischen Länder Europas weit überlegen.

Für die Bau neuer Hüttenwerke sollen im laufenden Jahre 900 Millionen Rubel aufgewendet werden. Besondere Berücksichtigung hat im Volkswirtschaftsplan das Uran-Rubenzinn-Problem gefunden. Im Bau des Uran-Rubenzinn-Kombines werden 1500 Millionen Rubel investiert, d. h. ebenfalls, wie im ersten Jahre des Fünfjahresplans für die gesamte Industrie der Sowjetunion aufgewendet wurde.

Im laufenden Jahre werden 600 neue Industriestrukturen ihrer Bestimmung übergeben. Die Stalingrader Traktorenwerke werden 40 000 Traktoren liefern. Die Arbeitsförderung ist in der Sowjetunion ein wesentlicher Begriff. Im Jahre 1931 werden wir zwei Millionen neuer Arbeiter benötigen.

Sodann wendet sich Genosse Kujbischew der Landwirtschaft zu. Das Jahr 1931 wird ein noch härteres Wehregewicht der sozialistischen Elemente bringen, und in manchen Bezirken (Ukraine, Nordkaspien, Mittelasien und Fiedermoskauerbezirk) werden die kapitalistischen Elemente bereits mehrschichtig sein. Die Rolle der Industrie bei der Rekonstruktion der Landwirtschaft steigt von Jahr zu Jahr. Das Traktoreninventar in der Landwirtschaft wird von 18 Prozent im Jahre 1930 auf 60 Prozent steigen. Im laufenden Jahre wird die Ausbeute auf 145 Millionen Zentner (Ertrags- und Winterausfaat indbegriffen) erweitert. Im Jahre 1931 werden

mehr als 100 000 Traktoren

unser Felder besetzen. Zum Schluß erklärt Genosse Kujbischew: In einer ganzen Reihe von Wirtschaftszweigen werden wir im Jahre 1931 die Vorkurschläge des Fünfjahresplans überholen. Die Löhne 'einholen und überholen' wird eine reiche Aufgabe. Der Weltplan hat bereits begonnen. Der Ausgang dieses Wettlaufes ist für uns klar. Wir werden als erste zum Ziel kommen. Für uns ist die Geschichte, für uns ist das revolutionäre Bewußtsein der Arbeiterklasse. (Stürmischer Beifall.)

"Selbst du redest bei jedem zweiten Wort von Verrat und so - aber das ist alles Unsinn -"

Hartnäckig bestand der Kranke darauf, daß Otago unbedingt in die Fabrik gehen müsse. Er wollte sein Versprechen, das er dem Meister Yoshida gegeben hatte, halten. Denn er hielt ihn für seinen Wohlthäter.

"Ich alter Mann und ihr Mädchen, wir müssen der Gesellschaft dankbar sein. Wir haben bis jetzt von dem Reiz der Gesellschaft gelebt. Die tote Mutter dachte auch so und ihr müßt eben so denken."

Otago dachte an ganz andere Dinge - ich muß gleich Abendessen bereiten, die Schwester muß gleich zurück sein. Die Schwester ging mit anderen Mädchen in die Stadt als Wanderspielerinnen, um für den Streik Geld zu verdienen.

"Na, wenn es soweit ist, werde ich Takao verheiraten und fortziehen. Wenn du nur willst, wird Herr Yoshida dich morgen schon in der Fabrik einstellen, ohne daß die Leute, die streiken, davon wissen, hörst du?"

"Im Gotteswillen -" Sie sah in die bösen Augen des Vaters und fühlte, wie ihre Liebe zu ihm schwand.

"Vater, dann hast du es dem Herrn Yoshida versprochen - ja?"

"Sie sah dem Vater ins Gesicht in die Augen und wollte aufstehen; ihre junge Stirn war blaß."

"Also, willst du nicht gehen?" Der Kranke richtete sich mühsam auf und wollte das Mädchen am Knie fassen. Während er sich voller Angst zurückzog, hörte sie Takao kommen und war sehr froh. Der Vater brummte böse.

"Du bist mir die Richtige, so mit meinem Vater zu ganten." Takao kam lächelnd herein, sie klopfte den Staub von ihren Kleidern.

Der Kranke war recht enttäuscht, wollte aber heute nicht, wie sonst immer, zurücktreten. Böse sah er von Otago zu Takao. "Draußen weht ein harter Wind - . . . ach, ich bin so müde." Sie sah abgelenkt und müde da, aber er sagte mit betonter Munterkeit:

"In der alten Baracke ist es doch wärmer als draußen, sie ist ihre 15 Yen 50 Sen Mittel wert." Takao sah, als hätte sie von dem Streit zwischen dem Vater und ihrer Schwester nichts gemerkt.

"Kano-tjan, sei lieb und mach was zu essen, ich kann mich vor Hunger nicht mehr bewegen."

Otago wollte die Gelegenheit wahrnehmen, um aufzustehen und hinauszugehen.

"Bleib!" bellte der Vater. Otago ärgerte.

"Was ist denn mit euch, was habt ihr?"

"Wenn man ihr so frage, konnte er nicht in dem Ton weiterbrüllen."

"Was hast du denn, Kano-tjan, du siehst so müdes aus?" Takao war nur drei Jahre älter, aber sie hatte an Otago Mutterstelle vertreten.

"Vater hat früher wieder angefangen zu jammern. Geh ihn nur, sag ihn nur, man muß nicht böse werden, mein er ein bißchen irre denkt."

Otagos Mund verzog sich unwillkürlich zu einem Lächeln. "Was - du verdrücktes Weib, du bist selbst irre und du verdrückst deinen Vater."

Der Kranke schrie, nahm die Tasse, die seinen letzten Resten hand und warf sie nach Takao. Die Tasse traf das Ohr des Mädchens und fiel auf den Boden.

"O weh!" Sie griff mit der Hand an ihr Ohr, aber sie regte sich nicht weiter auf.

"Vater, ich verachte dich gar nicht, ich habe es gewiß nicht so gemeint. Aber du solltest mich auch nicht verachten." Otago ging in die Küche, um das Abendessen zu machen. Takao sagte, während sie ihre Waren, Seife und Federhalter, ordnete:

"Hör mal, Vater, du denkst falsch. Jedes zweite Wort, das du schreist, ist wahrhaftiges Weib. Die Zeiten haben sich heute geändert dore damals, wo dich der vorige Herrscher so geliebt hat und du deine Hand in der Schindelmühle verloren hast." Takao streichelte ihr schmerzendes Ohr und fuhr fort zu sagen: "Für dich sehen wir vielleicht wahrhaftig aus. Von unserer Seite aus aber, muß ich leider sagen, bist du ein bißchen garstig und fieslich."

Der Kranke warf sich herum und drehte sein Gesicht der Wand zu. (Fortsetzung folgt)

10 Millionen Erwerbslose in Amerika

(Eig. Drahtm.) Newyork, 6. Januar. Die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten hat zehn Millionen erreicht. Die Zahl der Kurzarbeiter beträgt mehr als drei Millionen. Stewart, ein Statistiker der Hoover'schen Kommission für Erwerbsbeschaffung schätzt den Rückgang der Beschäftigung in Amerika auf 36 Prozent. Der stärkste Rückgang, der seit den letzten 100 Jahren zu verzeichnen ist.

In Gewerkschaftskreisen wird mit einer weiteren Zunahme der Arbeitslosigkeit für 1931 gerechnet.

Arbeitslosendemonstrationen in Amsterdam

Von Polizei überfallen

(N.B.Z.) Amsterdam, 5. Januar. An verschiedenen Stellen der Stadt, insbesondere auf dem Dam, dem großen vor dem Schloße liegenden öffentlichen Platz, kam es heute zu Zusammenstößen zwischen großen Arbeitslosen- und Kurzarbeitertrupps, die Schilder mit aufreizenden Aufschriften trugen, und der Polizei. Die Polizei ging mit blanker Waffe gegen die Demonstranten vor. Mehrere Demonstranten wurden verletzt. Einige Beteiligte wurden festgehalten.

Der Streit der englischen Kumpels wird entflohen weitergeführt

(Eig. Drahtm.) London, 6. Januar. Die Streikfrage in Südwales hat sich weiter verschärft. Die Verhandlungen der Gewerkschaftsführer mit dem Handelsminister Graham und mit MacDonald sind ergebnislos verlaufen. Die Bergarbeiter stehen mit der größten Entschlossenheit einmütig im Kampf.

Am Samstag fand eine Konferenz der Minderheitsbewegung der Bergarbeiter in Cardiff statt. Es wurde beschlossen, eine Delegiertenkonferenz der revolutionären Bergarbeiter in Südwales zu organisieren, um eine zentrale revolutionäre Streikleitung zu wählen.

6 Prozentiger Lohnraubschiedspruch gegen die Dürener Metallproleten

(N.B.Z.) Düren im Rheinland, 5. Januar. Im Lohnstreit der Dürener Metallindustrie fällt heute abend der Schiedsrichter einen Schiedspruch, durch den das Lohnabkommen vom 25. Oktober 1929 ab 12. Januar wieder in Kraft tritt. Die darin aufgeführten Löhne werden um 6 Prozent gesenkt. Das Abkommen läuft unfindbar bis zum 31. Juli 1931. Die Tarifkommission der Parteien läuft bis zum 10. Januar.

Kampferbreiterung und Streikbeschlüsse der Metallarbeiter

Im Tarifgebiet Hagen-Schwelm haben seit einiger Zeit die Metallarbeiter im Kampfe. Die Kampffront hat sich in den letzten Tagen verbreitert und auf Hagen selbst übergreifen. In Hagen sind drei weitere Betriebe in den Streik getreten. Auch in Hammeln und Solpe haben sich weitere Betriebe dem Streik angeschlossen. Auf dem Eisenwerk Grüntal bei Hagen ist mit

Dreiviertelmehrheit der Streit beschlossen worden. Die Freischicht wird sich voraussichtlich diesen Beschluß zu eigen machen. Die Beschäftigung der Maschinenfabrik Ellingen beschloß in ihrer Betriebsversammlung in der vergangenen Woche die Ermächtigung der Kampfleitung, den Termin des Streikausbruchs zu bestimmen und verpflichtet sich, den Kampf geschlossen anzuschließen.

Sächsische Metallproleten vom Lohnraub bedroht

(Eig. Drahtm.) Dresden, 6. Januar. Die Metallindustriellen haben die Arbeitsverträge in der sächsischen Metallindustrie gekündigt. Das bedeutet, daß an 200.000 sächsischen Metallarbeitern der Lohnraub versucht werden soll.

Sieg der R.G.D. bei Bergarbeiter-Verbandswahlen

Bei der Ortsverwaltungswahl des Bergarbeiterverbandes Zschillen Gröden-Ruhenthal am 21. Dezember erhielten:

- die revolutionäre Opposition 64 Stimmen
- die Liste der Bürokraten 18 Stimmen

Am 7. Dezember hatten bereits Ortsverwaltungsahlen stattgefunden. Die Opposition erhielt damals 21 Stimmen, während die Reformisten nicht in der Lage waren, Vorschläge zu machen. Darauf wurde die Wahl auf reformistischen Protest von der Bezirksleitung in Zschillen für ungültig erklärt und unter Leitung der Bezirksleitung wiederholt. Das Ergebnis: Die Stimmen der Opposition stiegen von 21 auf 64! Das war die beste Antwort, die die Kumpels den Bürokraten geben konnten.

Jungarbeiter des Mansfelder Landes!

Heraus zu den Jungarbeiter-Versammlungen!

Mittwoch, den 7. Januar:

- Eisleben: Jugendheim.
- Halbra: „Tanne“.
- Seitzsch: „Erholung“.

Donnerstag, den 8. Januar:

- Wimmelburg: Hüneburg.
- Klostermansfeld: „Zentralhalle“.
- Gerbstedt: Jugendheim.
- Polleben: Dolge.
- Thondorf-Siersleben: Pappel.
- Ahlsdorf-Ziegelrode: Ziegelrode.

Wir fordern:

- Für Lehnhauer: 1 Mark Lohnverhöhung.
- Für Schlegler: 80 Pfennig Lohnverhöhung.
- Für Jungarbeiter: 60 Pfennig Lohnverhöhung.

Wir kämpfen für die

Zurückeroberung des seit dem ersten Mansfelder Streik geraubten Lohnes.

Werbt für den „Klassenkampf“

Severing spricht über die Ruhr

Die faschistische Presse ist des Lobes über den Polizeiteror voll

Gestern sprach Severing, der sozialfaschistische Polizeiminister Preußens, im Berliner Rundfunk über den Streik an der Ruhr. Folgende Stellen sind aus dem Bericht des N.B.Z. über die Rede: „Der Arbeiter kam lobend nach einer Schilderung des schmerzhaften Lohes der Bergarbeiter auf die großen Gefahren zu sprechen, die in der radikalsten politischen Agitation im Gefolge dereriger Streiks verborgen liegen.“

Die großen Bergarbeiterverbände lehnen... einen Generalstreik entschieden ab, bekämpfen ihn auch mit allen Mitteln die hier und da ausbrechenden wilden Teufelstriebe.“

... In der Presse war schon davon die Rede, er, der Minister, werde sich demnächst zu Informationszwecken ins Ruhrgebiet begeben. Diese Nachrichten sind durchaus falsch und schaden dem Ansehen der Polizei.“

Wenn der Chef einer großen Polizeiverwaltung sich beim Ausbruch von Unruhen erst informieren müßte, um Maßnahmen vorbereiten oder erteilen zu können, so würde dies bedeuten, daß es in der Organisation der Polizei nicht richtig klappt. Aber

in Wirklichkeit klappt es mit unserer Polizei nicht nur im Ruhrgebiet, sondern in Preußen überhaupt.“

Die Polizei ist Herr der Situation, die Ordnung und Sicherheit ist im Ruhrgebiet nicht gefährdet!“

Eins allerdings kann die Polizei nicht — sagte Severing — sie vermag keine Kohlen zu fördern.

Das die Hitler-Partei führende Organ „Leipziger Neueste Nachrichten“ schreibt in der heutigen Nummer über die Lage an der Ruhr:

„Einmal war es das schnelle energische Durchgreifen der Polizei, das die kommunistische Aktion in ihrer Schärfe lähmte. Es zeigt sich auch hier wieder — und anderwärts sollte diese Erfahrung als Lehre dienen —, daß entschlossene, zielstrebige und vor allem Dinge rasches Handeln der Polizei ein wirksameres Mittel zur Befriedung der aufgeregten Gemüter ist, als zögerndes Einleiten der Schutzpolizeikräfte.“

Der Streik an der Ruhr geht weiter. Der Polizeiteror hat ihn nicht zu brechen vermocht. Er ist ein Beispiel für die Arbeiter ganz Deutschlands.

Aber noch steht die Polizeiarmer der Bourgeoisie zur Verfügung. Kohlen zu fördern vermag sie nicht. Das hat Severing selbst eingesehen. Aber schließlich wird Severing auch die Gummihändler und die Wägen- und Karabiner nicht in Bewegung setzen können, wenn die Schupoanführer in immer größerem Maße zu der Erkenntnis kommen, daß sie gegen ihre eigenen Interessen als Werkfähige sich verhalten, wenn sie gegen kämpfende Arbeiter sich einleiten lassen.

Nazi-Banditen im Reiche des Nazi-Polizeiministers Franzosen werden weiter

(Eig. Drahtm.) Braunschweig, 7. Januar.

Nationalsozialisten haben hier den Arbeiter Reinecke in dem Orte Luerdissen, als er heute nacht heimkam, überfallen, um ihm „einen Denzettel zu verabfolgen“. Der Arbeiter setzte sich zur Wehr.

Darum zog einer der Parteigenossen eine Waffe und schloß den Arbeiter nieder.

Der Schuß drang durch die Wade in den Kopf. Die faschistischen Herren ließen ihr Opfer im Blute liegen. Der Arbeiter wurde erst geraume Zeit nach dem Überfall aufgefunden. Er liegt im Sterben.

WALHALLA Die halbierte Laubbühne
bezeichnet die Presse und das Publikum als die Liebling-Unterhaltungs-Stätte der Gauleiter der Reichsstadt das Zufahren des Weihnachtsmann
Ein halbes Dutzend mit 71 großen Stücken, darunter alle Preise 0,50 - 1,25
Sonntag nachm. 2 Uhr
W. r. fahren z. Weihnachtsmann

Theater der Komiker (el. 23391) (Modernes Theater) 23 Uhr
Mit allen Wägen 50 Pf.
Donnerstag: Premiere!
Hilskes Hochzeitssnacht
Bühnen in 1 Akt, 4. Orchester u. Tanztruppe
„Du betrügst mich doch!“
Kabarett-Spielplan
Lachen ohne Ende!
Tanz bis 3 Uhr früh!

Wie Urrenklinik Die besten, besten Spezialärzte, Spezial-Operationen, Spezial-Verfahren
Wundheilung, chirurgische, orthopädische, gynäkologische, ophthalmologische, otolaryngologische, urologische, dermatologische, neurologische, psychiatrische, Zahnärztliche, Augenärztliche, Hals-, Nasen-, Ohren-Heilung, Gynäkologische (Reinhold)

Bettfedern fert. Betten, inlets in nur bewährten guten Qualitäten in großer Auswahl billigst empfohlen
Betten-Graf Alleinst. Spezialgeschäft am Platz Marktplatz 10/11 Gegründet 1892

Stadt-Theater Heute, Mittwoch 8 1/2 Uhr
Van Leben 72 des Dreieck
Oper von Carl Sternh
Donnerstag 8 1/2 Uhr
Das Weibchen u. Montmartre Operette von E. Rolmann
Anzeigen haben im „Klassenkampf“ große Wirkung!

Spere bei Butter-Mossack! Hoher Rabatt auf alle Waren!
Versuchen Sie bitte die gute **Milka-Margarine** stets frisch, mit den beliebtesten grünen Gutscheinen!
Butter-Mossack Weißentels, Jüdenstraße 26 es

ARBEITER-SENDER ILLUSTRIERTE FUNKWOCHENSCHRIFT Telegramm
JEDEN FREITAG NEU!
besteht die Arbeit der Arbeiter- und der Arbeiterinnen aus 16 Seiten
besteht die Arbeit der Arbeiter- und der Arbeiterinnen aus 16 Seiten
besteht die Arbeit der Arbeiter- und der Arbeiterinnen aus 16 Seiten

Das beste Kampfbuch gegen den Faschismus ist der neue „Internationale Roman“ von **GIOVANNI GERMANETTO: Genosse Kupferbart** Kantoniert Mark 3,50, in Leinen Mark 5,00
VOLKSBUCHHANDLUNG GmbH., Halle a. S., Lerchenfeldstraße 14 und deren Filialen im Bezirk

Robschlächterei Louis Arndt, Querfurt Filialen in Schkopau, am Markt; O. erzbildungen bei Herrn Richter; Geschäftsbüro, mehrere Eisenwerkzeuge; Geschäftsverh., im „Waldenburger“; Heide a. u. d. bei Herrn Richter.
Diese Woche pa. Mastrosse geschlachtet! Empfehlung Fleisch- u. Wurstwaren nur hochfein!
Wir führen jetzt auch **proletar. Schallplatten** Jede Platte 3 Mk. Politische Redepatten pro Stück 2,50 Mk. Volksbuchhandlung, Halle Lerchenfeldstraße 14

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Querfurt Folgende Mitglieder sind mit sofortiger Wirkung von der Bezahlung der Krankenkassenbeiträge und der Arbeitslosenanteile befreit:
1. Arbeitslose, die Hauptunterstützung aus der Arbeitslosenversicherung oder Krankenversicherung oder als Ausgeschickte Leistungen der öffentlichen Fürsorge erhalten;
2. Personen, die aus der Invaliden- oder Angehörtenversicherung Invalidenrente oder Ruhegeld oder aus der Unfallversicherung oder nach der Reichsversicherung Rente als Schwerverletzte oder Schwerbeschädigte beziehen;
3. Solche Tuberkulose- und Geschlechtskranke, die von ihrer Fürsorge- oder Verwaltungsstelle eine Beschleunigung über ihre Beschäftigung beibringen.
Von der Zahlung des Arbeitslosenanteiles sind außerdem diejenigen Kranken befreit, deren Arbeitsunfähigkeit länger als zehn Tage dauert. Die Befreiung tritt aber nur ein für die Arbeitslosenanteile, die nach dem Ablauf der zehn Tage während der Arbeitsunfähigkeit noch notwendig werden.
Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß diese Befreiungen nur für Mitglieder, nicht auch für Familienangehörige gelten. Es werden nur solche Befreiungen anerkannt, wo auf die Arbeitsunfähigkeit oder den Krankenstand durch den Arzt oder die zuständigen Behörden eine Bescheinigung des Krankheitsgrundes vorliegt.
Der Vorstand.

Rund um den Erdball

Lynchparole in einer Neuyorker Kirche

Pfaffen Schlacht gegen Kameradschaftsehe

Jugendrichter Lindsey mißhandelt und verhaftet — Bischof Manning: Lindsey's Buch von der Kameradschaftsehe ist das schmutzigste Buch, das je geschrieben wurde

Neuhort, Anfang Januar. Das Amerika, das Paradies der reichhaltigsten kapitalistischen Ausbeutung, auch ein Eldorado häßlicher Dummelänner aller Konfessionen darstellt, ist bekannt. Unzählige Male hatten wir bereits Gelegenheit, über Gewalttätigkeit der kirchlichen und nationalen Stieber gegen freigeistlich denkende Wissenschaftler, ganz zu schweigen gegen revolutionäre Arbeiter, zu berichten. Wir erinnern nur an den weitberühmten angeblichen Affenprozeß in Dayton, an die Demonstrationen, was in Amerika, dem angeblich freiesten Lande der Welt, möglich ist.

In einem der letzten Sonntage hat sich in der Johannis-Kirche in Neuhort ein Zwischenfall ereignet, der wiederum bezeugend für die Unzulänglichkeit der pfaffenlichen Reaktion ist. Da hatte sich auf Einladung eines befreundeten Geistlichen der durch sein Buch „Kameradschaftsehe“ weltbekannt gewordene

Jugendrichter Lindsey als Zuhörer eingefunden, um die Kanzelrede des Bischofs von Neuhort, „Schwärden“ Manning, zuzuhören.

Bischof Manning also begann nun seine Kanzelrede und bezeichnete Lindsey's Buch von der Kameradschaftsehe als eines der „schmutzigsten Bücher, die je mit Hinterhältigkeit und Geheuligkeit geschrieben worden sind, zum Vorteil der Unacht, seguelen Wahlfloßigkeit, Ehebrecherei und hemmungloser Sinnenvergnügung“.

Jugendrichter Lindsey, der sich diese Brandrede mit anhören mußte, erwiderte lange Zeit nichts. Erst als der Bischof das Schlußgebet sprechen wollte, sprang Lindsey in großer Erregung auf den Presbiterialstuhl und rief: „Man hat meine Worte verdreht. Wenn dies ein Haus Gottes ist, dann muß es auch ein Haus der Gerechtigkeit sein. Ich verlange, daß man mich

fünf Minuten sprechen läßt. Bischof Manning, Ste gelogen.“

Wie man sieht, hat Lindsey noch Mühen, daß die so etwas wie ein Gott der Gerechtigkeit ist. Das schickte ich nicht vor den anwesenden Gemeindegliedern, die ihn mit dem Gewalt vom Tisch herunterholten und ihn aus der Kirche schleiften. Unterwegs wurde er wiederholt von den fanatisierten Gläubigen beschimpft, getreten und angepöbeln.

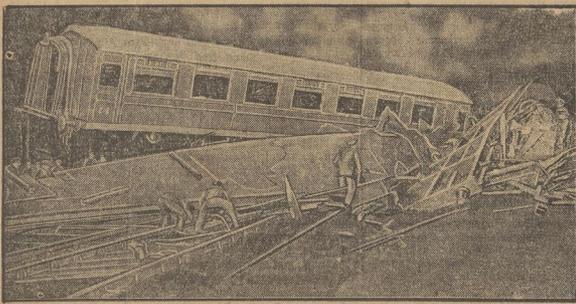
In eine Frau forderte die Gläubigen mit gellender Stimme auf, diesen Freigeist zu lynchen.

In hohem Bogen warf man Lindsey die Treppe hinab. Unten wurde er von der Polizei in Empfang genommen, die ihn zur Wache brachte.

So darf man in Amerika, in dem Mutterland des Kapitalismus mit einem Lindsey verfahren, einem Manne also, der in seiner zehnjährigen Tätigkeit als Jugendrichter in Denver vorläufig sein Amt „menschenlich“ auszufüllen. Er war bestrebt sein Volksgewiss, aber trotzdem verhaftet er mit aller Energie die These, daß

die Ursache des Verbrechens in den sozialen Missetaten des Kapitalismus zu suchen sei.

Er wandte sich mit aller Entschiedenheit gegen die Strafe als Abschreckungsmittel. Viele warmherzige Biherer und Bräutchen schrieb er über seine Erfahrungen als Jugendrichter. Bis man diesen unbehaglichen Wahrheitsfanatiker aus dem Amt jagte. Dann schrieb er sein weltbekanntes gewöhnliches Buch „Kameradschaftsehe“, worin er als kritischer Beobachter und Realist den unaußhaltbaren Bankrott der heutigen Ehe durch die Einführung einer Verlöbungszeit aufhalten will. Das schlug dem Papst den Boden aus. Die jahrelange Verfolgung Lindsey's steigerte sich bis zu dem hysterischen Aufbruch der Gläubigen aus der Johannis-Kirche: „Lynch ihn, Lynch ihn“.



Der „Fliegende Schotte“ entgleist

Der Expresszug Edinburgh—London entgleiste in der Nähe der Stadt Carlisle in Schottland und stürzte den Bahndamm hinunter — drei Personen wurden getötet, zwölf schwer und vierzig leicht verletzt.

Zuchthausurteil in Finnland

Helsingfors, 6. Januar. Das Oberlandesgericht hat wiederum zwölf Kommunisten wegen feindlicher Agitation zu Zuchthausstrafen von dreieinhalb Jahren verurteilt. In der Neujaarsnachten Kommunisten in Helsingfors Flugblätter zu verteilen wurden verhaftet.

Wirbelsturm über den Philippinen

130 Todesopfer — Zahlreiche Schiffe gesunken

Neuhort, 6. Januar. Der schwere Wirbelsturm, der am Sonnabend die Philippinen, im Heilmunde, nach den letzten Meldungen 130 Todesopfer in den Küstern der Inseln Cebu und Iloilo gefordert, 30 Fischerboote kenterten. Sämtliche Inassen ertrank. Im Hafen von Cebu sanken drei Dampfer, ein Motorschiff und zwei Barkassen. Fünf größere Schiffe gestrandet. Auf der Insel Leyte hat der Wirbelsturm die gesamte Kotosernte vernichtet.

Anschlag auf den Orientexpress

Zwei Radfahrer auf den Schienen gefunden

Karlsruhe, 6. Januar. In der Nacht vom 3. auf den 4. Januar wurde auf der Strecke Wehrheim—Karlsruhe von unbekannten Tätern ein Radfahrer auf eine Schiene des Gleises Wehrheim—Karlsruhe gelegt.

Das gefährliche Hindernis wurde von dem Personal sofort nach Mitternacht von Wehrheim kommenden Lokomotiv bemerkt und entfernt. Bei der Untersuchung der Strecke wurde einige hundert Meter entfernt ein weiterer Radfahrer gefunden. Unter Umständen hätte das Hindernis genutzt werden, den hier durchfahrenden Orientexpresszug Entgleisung zu bringen.

Durch den Smoking verraten

Der Pariser Volkei lief am Montagabend — Zufall ein Langgesuchter Gauner ins Garn.

Dem ehemaligen ungarischen Generalkonsul in Paris, kurz vor Weihnachten aus seinem Automobil der Smo und eine Kassetten mit Schmuckstücken im Werte 200 000 Franken gestohlen worden. Am Montag machte sich in einer Pariser Vorortkneipe ein Mensch einen höchst eleganten, aber sehr schlecht sitzenden Smoing verächtlich. Der Verhaftete gefand nachher, tatsächlich den Smoing und die Schmuckstücke aus der gestohlenen Kasse. Die Schmuckstücke hatte er an einen Schmuckhändler für die Summe von 350 Franken verkauft.

79jähriger Mann erfroren

In der Bahnhöferrichtung in Wittenberge im Reich des 79jährigen Odotholofen August Sey gefunden. Der Greis, der infolge Entkräftung zu gebrochen und dann erfroren ist, wurde im Jahre der Stadterhaltung Wittenbergs dem Eisenbahnüberwachen. Er hatte sich im Juli des vergangenen Jahres heimlich aus dem Eisenbahnhause entfernt und leit der Leben durch Betteln gestiftet.

Langweilige Schulen

Nach einer Statistik des Unterrichtsministeriums des amerikanischen Staates Arizona haben in diesem Staat nur je einen einzigen 30 Schulen werden, die zwei Schülern 74 von

„Zum Teufel mit dem Fortschritt, der den Profit bedroht!“

Das „ewige Zündholz“ soll nicht brennen

Im Hintergrund der schwedische Weltzündholzkrust...

Vor Kurzem ging die sensationelle Meldung durch die gesamte Weltpresse, daß es dem Wiener Chemiker Dr. Ferdinand Ringer nach jahrelangen mühseligen Versuchen gelungen sei, das sogenannte „ewige Zündholz“ zu erfinden. Der Dauerzündstab ist genau so handlich und für den Massenverbrauch geeignet, wie das gewöhnliche Streichholz, denn es hat dessen Größe, wird ebenfalls durch Reibung entzündet, kann aber sofort nach Gebrauch wieder ausgelöscht werden und soll etwa sechshundertmal entzündet werden können. Unzweifelhaft eine grandiose Erfindung, die, wie man meinen sollte, in der ganzen Welt mit Begeisterung begrüßt würde!

Wer so optimistisch dachte, hat aber ganz vergessen, daß wir in der gottgemollten kapitalistischen Ordnung leben, in der nicht produziert wird, um den menschlichen Bedarf zu befriedigen, sondern um möglichst große Profite einzubehalten. Zur Verfeinerung dieser immer noch ungeheuerlichen Profitgierigkeit ist nun berichtet, wie der mächtige Weltzündholztrust des Herrn Kreuzer auf die Erfindung des „ewigen Zündholzes“ das besten Profite begehrt.

Die Erfindung des „ewigen Zündholzes“ hat den Herrn Kreuzer auf die Erfindung des „ewigen Zündholzes“ das besten Profite begehrt. Die Erfindung des „ewigen Zündholzes“ hat den Herrn Kreuzer auf die Erfindung des „ewigen Zündholzes“ das besten Profite begehrt.



Dr. Ringer.

Die Erfindung des „ewigen Zündholzes“ hat den Herrn Kreuzer auf die Erfindung des „ewigen Zündholzes“ das besten Profite begehrt. Die Erfindung des „ewigen Zündholzes“ hat den Herrn Kreuzer auf die Erfindung des „ewigen Zündholzes“ das besten Profite begehrt.

Die Erfindung des „ewigen Zündholzes“ hat den Herrn Kreuzer auf die Erfindung des „ewigen Zündholzes“ das besten Profite begehrt.

Die Erfindung des „ewigen Zündholzes“ hat den Herrn Kreuzer auf die Erfindung des „ewigen Zündholzes“ das besten Profite begehrt.

Soweit die Vorgehensweise. Trotz der Absage des Erfinders an den mächtigen schwedischen Weltzündholztrust hat dieser jedoch den ihm Profit bedrohenden Dauerzündstab nicht einen Augenblick vergessen. Und kaum tauchten in der Weltpresse Notizen auf, daß das „ewige Zündholz“ für den Massenbedarf durchaus geeignet sei, suchten Kreuzers Schreibstube die Erfindung als Dreck zu diskreditieren.

Das wurde erstmalig versucht in verschiedenen österreichischen Zeitungen und in dem Maße, wie die Propaganda für den Dauerzündstab geleistet wird, wird Kreuzer von Schweden aus versuchen, die Erfindung des Dr. Ringer zu diskreditieren.

So geht uns also das „ewige Zündholz“, das der Kapitalismus mit jedem Tage mehr eine Gefahr für den meisten menschlichen Fortschritt wird. Aus maßloser Profitgier heißen die wertvollsten Erfindungen ausgenutzt. Wir sind gewiß, wäre Dr. Ringer auf das Angebot des Schwedentrustes eingegangen, so wäre er heute ein reicher Mann. Aber seine Erfindung würde in den Tresoren des Schwedentrustes für ewige Zeiten eingemottet werden. Erinnern wir in diesem Zusammenhang nur an die Affäre der Firma Osram, die bekanntlich vor einiger Zeit das Patent einer „ewigen Glühlampe“ aufgefauft hat, um es im Interesse der Produktion der Glühlampen mit kurzer Lebensdauer auszuführen. Denn für den Kapitalismus gilt heute mehr denn je das Wort: Zum Teufel mit dem Fortschritt, der den Profit bedroht.

Mordgrube Anna II

Bier Rumpels vergiftet — Noch 17 Tote im Unglücksstollen

Aachen, 6. Januar. Auf der Mordgrube Anna II wurden am Montag vier Bergleute unter Tage mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Nach längerem Bemühen konnten sie jedoch ins Leben zurückgerufen werden.

Die Ursache der Gasvergiftung ist eine Benzollosomotone, deren Abgabe sich in einem von der Wetterführung unbestimmten Teil des Schachtes sammelten. Sonstbar, als man vor zwei Monaten nach der gräßlichen Katastrophe, wobei fast 300 Bergarbeiter ihr Leben einbüßten, eine Benzollosomotone als Ursache nannte, bestritt bekanntlich die Grubenleitung energig, daß derartige Lokomotiven an dem Unglücksort verwendet worden seien. Das neuerliche Unglück beweist, was von den Ausführenden der Direktion zu halten ist.

In übrigen sollen sich heute noch in einem zusammengefallenen Stollen der Mordgrube Anna II 17 Lebewesen von der großen Katastrophe befinden, die bisher noch nicht geborgen werden konnten.

Schafft die Kampfeinheit

Eisenbahner, seht Euch zur Wehr!

Reformisten, fordern zur Unterzeichnung des Arbeitsvertrags auf — Die R.G.O. ruft: Keine Unterzeichnung eines Reverses! — Wählt Delegierte zur R.G.O.-Eisenbahnerkonferenz am 11. Januar!

Die bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse erlöst der Einheitsverband eine Verherrlichung seines Verhaltens in der Frage der Forderung des Gewerkschaften, die sich bei den Maßnahmen dieser Organisation wiederum nur um ein elendes Betrugsmanöver an den Eisenbahner handelt. Das Dornmüllersche Blatt zur Einführung einer Preisliste pro Woche bis zum 31. März dieses Jahres war nur möglich durch eine Zustimmung, die der Gew. bei der Einführung der ersten Preisliste im Juni d. J. gab. Schon damals wiesen wir darauf hin, daß es nicht bei dieser einen Preis-

der Eisenbahner gestützt und eine revolutionäre Kampfleitung gewählt werden.

Am Sonntag, dem 11. Januar, findet in Weihenfels eine Konferenz der revolutionären Eisenbahner von Sachsen, Thüringen, Magdeburg und Anhalt statt.

Auf dieser Konferenz muß jede Dienststelle durch einen Delegierten vertreten sein, um die Kampfmaßnahmen mit vorzubereiten und zu beschließen.

Jetzt, wo an der Ruhr die Bergarbeiter im Streik stehen, gibt es keine starke Front der Bergarbeiter, Eisenbahner und Metallarbeiter zu schließen, gegen die anzukämpfen keine Macht vermag. Eisenbahner! Seht Euch ein! Befolgt nur die Lösungen der R.G.O.! Nehmt das reformistische Manöver! Nehmt Stellung in Betriebsversammlungen! Wählt Kampfleitungen und Delegierte zur Konferenz am 11. Januar 1931 in Weihenfels!

Die Betriebe voran!

Das ist die Forderung für den 18. Januar für die Delegiertenkonferenzen der Betriebe. Die Delegiertenkonferenzen sind an allen Betriebsstellen zu werden. Gewerkschaften nehmen an den Stempelstellen zur Konferenz Stellung. Das Wesentliche und Wichtigste sind die Betriebe. Kollegen, nehmt Stellung in den Betrieben, führt Versammlungen durch, wählt Delegierte, wählt Kollegen, die Euer Vertrauen besitzen. Delegierte, sozialdemokratische Arbeiter und Parteiführer, delegiert Kollegen, die kämpfen wollen!

Kein Betrieb darf fehlen!

Es nicht bleiben werde, die bisher nur einmal monatlich durchgeführt wurde, sondern daß vielmehr die Zahl der Preislisten und damit der Lohnraub an den Eisenbahnen eine Verherrlichung erfahren würden. Die Maßnahmen Dornmüllers tragen auch nicht einen rein wirtschaftlichen Charakter, wie es die bürgerliche Presse hinstellen verucht, sondern stellen eine politische Maßnahme dar. Die allgemeine kapitalistische Krise hat auch die Reichsbahn erfasst. Dornmüller ist verpflichtet, auf Grund des Young-Plans jährlich 600 Millionen Mark an die Young-Kommission abzuführen. Er kann dies nur dann tun, wenn er die Ausbeutungsmethoden verschärft, die Löhne der Arbeiter herabdrückt, die Produktion steigert und aus den Knochen der Proleten herauspreßt, was irgend geht. Die Arbeitsmethoden, die heute bei der Reichsbahn herrschen, sind an Brutalität nicht mehr zu übertrumpfen. Durch den Desemberebescheid hat Dornmüller erreicht, daß für das Betriebspersonal die 60stündige wöchentliche Arbeitszeit erhalten bleibt. Doch das genügt ihm nicht. Auf der einen Seite müßte die Dornmüller die 60-Stunden-Woche in der Woche kürzen, ohne daß sie für die Zeit über die 51-Stunden-Woche hinaus einen entsprechenden Aufschlag erhalten. Auf der anderen Seite verliert man die Arbeitseier für das Verfallsdatum gewährt wird.

Die Gemächlichkeit der Erregung der Eisenbahner über das Dornmüllersche Blatt ist, kommt darin zum Ausdruck, daß im Direktionsbezirk Dresden etwa 93 Prozent der Eisenbahner die Einführung der Preislisten abgelehnt haben. Dornmüller wird jetzt dazu überzogen, den Eisenbahner Einzelarbeitsverträge zur Unterzeichnung zu veranlassen, erst, noch besondere Reversie, in denen die Eisenbahner erklären sollen, daß sie die bereits abgegebene Preislistenklärung, daß sie mit der Einführung der Preislisten nicht einverstanden sind, zurücknehmen. Auf den einzelnen Dienststellen wird man Erklärungslisten auslegen, wo sich diejenigen einschreiben können, die mit der Einführung der Preislisten nicht einverstanden sind.

Was müssen die Eisenbahner tun?
Es ist selbstverständlich, daß kein Eisenbahner einen solchen neuen Arbeitsvertrag unterschreiben oder unterschreiben darf, der die Preislisten enthält, noch daß sich ein Eisenbahner bereit finden darf, einen Revers zu unterschreiben oder sich auf den Rücken der Dienststellennotstände einzuschreiben.
Alle diejenigen Eisenbahner, die den neuen Arbeitsvertrag nicht unterschreiben, sollen nach Ablauf der Kündigungsfrist entlassen werden. Die Einführung von einem Eisenbahner zu verhindern, ist jetzt die Aufgabe der R.G.O. Darum muß die R.G.O. die Eisenbahner zum Kampf auf. Darum muß sie ihnen, daß der Wirtschaftliche Dornmüller nur gebrochen werden kann durch den entschlossenen und einheitlichen Kampf aller Arbeiter. In den Betrieben müssen jetzt sofort Betriebsversammlungen stattfinden, muß die Streikfront

Warum wurde der Lohnraub im Buchdruckgewerbe bis Februar verschoben?

Die für die Hamburger Hofarbeiter, ist nun auch für das Buchdruckgewerbe der Lohnraub bis Februar verschoben worden. Das Zentralratskomitee hat durch Spruch die bisherigen Löhne bis zum 18. Februar verlängert, mit der Maßgabe, daß zur Fortsetzung der Beratungen und Fällung eines weiteren Schiedspruches die Schlichterkammer am 2. Februar 1931 erneut zusammentritt.

Auch diese Verschlebung des Lohnraubes ist nur zu verstehen im Hinblick auf die Gesamtlage, die die Bourgeoisie zum Mandarineramt zwingt. Zu Jahresbeginn werden die Buchdruckarbeiter, die obersteinsten Arbeiter, große Massen der Metallarbeiter im offenen Kampf stehen, welche unter Führung der R.G.O. die Kampfmaßnahmen beschleunigt haben und entschlossen sind, trotz verbindlich-

Offensive der Bauunternehmer

Bauarbeiter, kämpft gegen Lohnraub

Nur mit Streik unter Führung der R.G.O. kann er verhindert werden!

Vom Baugewerksbund, Fachgruppe der Fliesenleger, wird uns geschrieben:

Am Sonntagabend, dem 27. Dezember, fand eine außerordentliche Versammlung der Fachgruppe der Fliesenleger Halle statt, die sich ausschließlich mit der Lohnangelegenheit beschäftigte. Der Fachgruppenleiter schilderte noch einmal den bisherigen Verhandlungsengang mit den hiesigen Bauunternehmern. Am 31. Oktober 1930 lief der bis dahin geltende Tarif ab. Am 30. September 1930 kündigten die Bauunternehmer den Fliesenlegern über den Bauunternehmern die Tarifsteigerung. D. H. D. Darauf fanden am 28. Oktober 1930 Verhandlungen über Abschluß eines neuen Tarifs statt. In der ersten Sitzung der Bauunternehmer einen Lohnraub den die Lohnkommission einstimmig ablehnte. Man einigte sich dahin (Zurückweichen), den bestehenden Tarif bis zum 31. Dezember 1930 zu verlängern, und in der Zeit sollten normale Verhandlungen stattfinden. Am 28. November 1930 antworteten die Bauunternehmer mit einem Schreiben, in dem sie auf die schlechte wirtschaftliche Lage im Baugewerbe hinwies. Sie müßten es ablehnen, einen Tarif abzuschließen. Trotzdem beschloß eine darauf folgende Versammlung, nochmals dem Bauunternehmer die Verhandlung zu eröffnen (1). Dieses Annehmen, nachdem die Bauunternehmer am 19. Dezember 1930 darauf folgenden Ausdrucks waren alle Kollegen einmütig für die Aufrechterhaltung der Tarifunternehmer. Sie gelobten, die hiesigen Fliesenleger Spiel der Bauunternehmer einen eigenen Kampf zu führen und ab 1. Januar 1931 trotz tariflicher Fortsetzung des bisherigen Tarifs zu arbeiten.

Bauarbeiterkollegen! Jedes andere Angebot der Unter-

ist glatt abzulehnen. Wir appellieren vor allem an die Fliesenleger, jede Fliesenarbeit abzulehnen.

Fachgruppenleitung der Fliesenleger Halle

Wir haben der Einsetzung der Fliesenlegerkollegen Raum gegeben. Die Anforderung, alle Vorkommnisse der Bauunternehmer zu erfüllen, halten wir für falsch. Das Zentralratskomitee der R.G.O. ist zu unterstützen. Die Bauunternehmerbürokratie ist mit Lohn einverstanden, sie tut alles, nur keinen Kampf organisieren. heißt es, die ganze Macht der Bauunternehmer im Streik zu legen, wenn ein Lohnraub verhindert werden soll.

Wir haben der Einsetzung der Fliesenlegerkollegen Raum gegeben. Die Anforderung, alle Vorkommnisse der Bauunternehmer zu erfüllen, halten wir für falsch. Das Zentralratskomitee der R.G.O. ist zu unterstützen. Die Bauunternehmerbürokratie ist mit Lohn einverstanden, sie tut alles, nur keinen Kampf organisieren. heißt es, die ganze Macht der Bauunternehmer im Streik zu legen, wenn ein Lohnraub verhindert werden soll.

Wir haben der Einsetzung der Fliesenlegerkollegen Raum gegeben. Die Anforderung, alle Vorkommnisse der Bauunternehmer zu erfüllen, halten wir für falsch. Das Zentralratskomitee der R.G.O. ist zu unterstützen. Die Bauunternehmerbürokratie ist mit Lohn einverstanden, sie tut alles, nur keinen Kampf organisieren. heißt es, die ganze Macht der Bauunternehmer im Streik zu legen, wenn ein Lohnraub verhindert werden soll.

Wir haben der Einsetzung der Fliesenlegerkollegen Raum gegeben. Die Anforderung, alle Vorkommnisse der Bauunternehmer zu erfüllen, halten wir für falsch. Das Zentralratskomitee der R.G.O. ist zu unterstützen. Die Bauunternehmerbürokratie ist mit Lohn einverstanden, sie tut alles, nur keinen Kampf organisieren. heißt es, die ganze Macht der Bauunternehmer im Streik zu legen, wenn ein Lohnraub verhindert werden soll.

Wir haben der Einsetzung der Fliesenlegerkollegen Raum gegeben. Die Anforderung, alle Vorkommnisse der Bauunternehmer zu erfüllen, halten wir für falsch. Das Zentralratskomitee der R.G.O. ist zu unterstützen. Die Bauunternehmerbürokratie ist mit Lohn einverstanden, sie tut alles, nur keinen Kampf organisieren. heißt es, die ganze Macht der Bauunternehmer im Streik zu legen, wenn ein Lohnraub verhindert werden soll.

Wir haben der Einsetzung der Fliesenlegerkollegen Raum gegeben. Die Anforderung, alle Vorkommnisse der Bauunternehmer zu erfüllen, halten wir für falsch. Das Zentralratskomitee der R.G.O. ist zu unterstützen. Die Bauunternehmerbürokratie ist mit Lohn einverstanden, sie tut alles, nur keinen Kampf organisieren. heißt es, die ganze Macht der Bauunternehmer im Streik zu legen, wenn ein Lohnraub verhindert werden soll.

Wir haben der Einsetzung der Fliesenlegerkollegen Raum gegeben. Die Anforderung, alle Vorkommnisse der Bauunternehmer zu erfüllen, halten wir für falsch. Das Zentralratskomitee der R.G.O. ist zu unterstützen. Die Bauunternehmerbürokratie ist mit Lohn einverstanden, sie tut alles, nur keinen Kampf organisieren. heißt es, die ganze Macht der Bauunternehmer im Streik zu legen, wenn ein Lohnraub verhindert werden soll.

Wir haben der Einsetzung der Fliesenlegerkollegen Raum gegeben. Die Anforderung, alle Vorkommnisse der Bauunternehmer zu erfüllen, halten wir für falsch. Das Zentralratskomitee der R.G.O. ist zu unterstützen. Die Bauunternehmerbürokratie ist mit Lohn einverstanden, sie tut alles, nur keinen Kampf organisieren. heißt es, die ganze Macht der Bauunternehmer im Streik zu legen, wenn ein Lohnraub verhindert werden soll.

Wir haben der Einsetzung der Fliesenlegerkollegen Raum gegeben. Die Anforderung, alle Vorkommnisse der Bauunternehmer zu erfüllen, halten wir für falsch. Das Zentralratskomitee der R.G.O. ist zu unterstützen. Die Bauunternehmerbürokratie ist mit Lohn einverstanden, sie tut alles, nur keinen Kampf organisieren. heißt es, die ganze Macht der Bauunternehmer im Streik zu legen, wenn ein Lohnraub verhindert werden soll.

Wir haben der Einsetzung der Fliesenlegerkollegen Raum gegeben. Die Anforderung, alle Vorkommnisse der Bauunternehmer zu erfüllen, halten wir für falsch. Das Zentralratskomitee der R.G.O. ist zu unterstützen. Die Bauunternehmerbürokratie ist mit Lohn einverstanden, sie tut alles, nur keinen Kampf organisieren. heißt es, die ganze Macht der Bauunternehmer im Streik zu legen, wenn ein Lohnraub verhindert werden soll.

Wir haben der Einsetzung der Fliesenlegerkollegen Raum gegeben. Die Anforderung, alle Vorkommnisse der Bauunternehmer zu erfüllen, halten wir für falsch. Das Zentralratskomitee der R.G.O. ist zu unterstützen. Die Bauunternehmerbürokratie ist mit Lohn einverstanden, sie tut alles, nur keinen Kampf organisieren. heißt es, die ganze Macht der Bauunternehmer im Streik zu legen, wenn ein Lohnraub verhindert werden soll.

Wir haben der Einsetzung der Fliesenlegerkollegen Raum gegeben. Die Anforderung, alle Vorkommnisse der Bauunternehmer zu erfüllen, halten wir für falsch. Das Zentralratskomitee der R.G.O. ist zu unterstützen. Die Bauunternehmerbürokratie ist mit Lohn einverstanden, sie tut alles, nur keinen Kampf organisieren. heißt es, die ganze Macht der Bauunternehmer im Streik zu legen, wenn ein Lohnraub verhindert werden soll.

Wir haben der Einsetzung der Fliesenlegerkollegen Raum gegeben. Die Anforderung, alle Vorkommnisse der Bauunternehmer zu erfüllen, halten wir für falsch. Das Zentralratskomitee der R.G.O. ist zu unterstützen. Die Bauunternehmerbürokratie ist mit Lohn einverstanden, sie tut alles, nur keinen Kampf organisieren. heißt es, die ganze Macht der Bauunternehmer im Streik zu legen, wenn ein Lohnraub verhindert werden soll.

Wir haben der Einsetzung der Fliesenlegerkollegen Raum gegeben. Die Anforderung, alle Vorkommnisse der Bauunternehmer zu erfüllen, halten wir für falsch. Das Zentralratskomitee der R.G.O. ist zu unterstützen. Die Bauunternehmerbürokratie ist mit Lohn einverstanden, sie tut alles, nur keinen Kampf organisieren. heißt es, die ganze Macht der Bauunternehmer im Streik zu legen, wenn ein Lohnraub verhindert werden soll.

Wir haben der Einsetzung der Fliesenlegerkollegen Raum gegeben. Die Anforderung, alle Vorkommnisse der Bauunternehmer zu erfüllen, halten wir für falsch. Das Zentralratskomitee der R.G.O. ist zu unterstützen. Die Bauunternehmerbürokratie ist mit Lohn einverstanden, sie tut alles, nur keinen Kampf organisieren. heißt es, die ganze Macht der Bauunternehmer im Streik zu legen, wenn ein Lohnraub verhindert werden soll.

Wir haben der Einsetzung der Fliesenlegerkollegen Raum gegeben. Die Anforderung, alle Vorkommnisse der Bauunternehmer zu erfüllen, halten wir für falsch. Das Zentralratskomitee der R.G.O. ist zu unterstützen. Die Bauunternehmerbürokratie ist mit Lohn einverstanden, sie tut alles, nur keinen Kampf organisieren. heißt es, die ganze Macht der Bauunternehmer im Streik zu legen, wenn ein Lohnraub verhindert werden soll.

Wir haben der Einsetzung der Fliesenlegerkollegen Raum gegeben. Die Anforderung, alle Vorkommnisse der Bauunternehmer zu erfüllen, halten wir für falsch. Das Zentralratskomitee der R.G.O. ist zu unterstützen. Die Bauunternehmerbürokratie ist mit Lohn einverstanden, sie tut alles, nur keinen Kampf organisieren. heißt es, die ganze Macht der Bauunternehmer im Streik zu legen, wenn ein Lohnraub verhindert werden soll.

Die steigenden Dividenden der „notleidenden“ Industrie

Die steigenden Gewinne des Braugewerbes zeigt folgende Dividendenliste. Es schließt:

Königsbrauerei Duisburg	9 Prozent
Kaiserbrauerei Hannover	10 Prozent
Bürger- und Engelbrauerei Remmungen	10 Prozent
Bereinigter Thüringer Brauereien Aktien	10 Prozent
Hessische und Herkules-Bierbrauerei Kassel	11 Prozent
Siedlerbrauerei Kumbach	14 Prozent
Brauerei Hirschberg bei Nürnberg	14 Prozent
Brauerei und St. Pauli-Brauerei, Mitten	14 Prozent
Hollsteinbrauerei Mitten	14 Prozent
Schultheiß Berlin	15 Prozent
Paulanerbräu, Calandor und Thomas, München	15 Prozent
Dortmunder Union	18 Prozent
Darmstädter Ritter-Brauerei	20 Prozent
Berliner Rind-Brauerei	22 Prozent

Sie widerlegen die Rüge von der Not der Kaufleute. In diesen Dividenden wollen die Nazis nicht geteilt wissen, beschloß stimmten sie gegen den kommunistischen Antrag auf Befreiung der Dividenden im Reichstag. Werkstätte, macht Schluß mit diesen Betrügern!

erklärter Schiedsprüche und trotz härtesten Kollektivstreiks gegen den Lohnraub zu kämpfen. In dieser politisch gespannten Situation konnte die Weimarer-Regierung nicht zusehen, daß zu gleicher Zeit die bürgerliche Presse stillgelegt wird. Denn, daß auch Buchdrucker gegen den Willen der Bürokratie kämpfen müßten, dafür liegen Anzeichen genug vor. In verschiedenen Betrieben haben sich die Buchdrucker energisch gegen den Lohnraub der kapitalistischen Löhne gewehrt und in Düsseldorf streikte über 300 Köpfe starke Belegschaft der Firma Baegel.

Es ist ferner notwendig, ein über gegen den Lohnraub zu kämpfen und ab 1. Januar 1931 trotz tariflicher Fortsetzung des bisherigen Tarifs zu arbeiten.

Unternehmer sofort mit dem Streik zu beunruhigen.

Wichtige Sitzungen und Konferenzen

Zimmerer der Zählstelle Söfstedt!

Alle kommunikativen Zimmerer der Zählstelle Söfstedt treffen sich normalerweise am Sonntag, dem 11. Januar, 10 Uhr, bei Eilber, Söfstedt (kleines Zimmer), bestimmt beiseite normaler kurzer Ansprache. Es ist Pflicht eines jeden, zu erscheinen, da anschließend die Generalversammlung stattfindet.

Die Angestellten sollen keine gemacht werden

Angestelltenkündigungen bei Lindner, Ammendorf

Am 31. Juli dieses Jahres sind die Angestellten der Firma Lindner, Ammendorf, gekündigt. W.B. verbreitet die Nachricht, daß es sich nur um eine „vorläufige Maßnahme“ handele, weil die Reichsbahn sogenannte „Kostensparmaßnahmen“ habe. Sollte die Reichsbahn ihren Standpunkt ändern, würde sich eine endgültige Entlassung der Angestellten nicht vermeiden lassen. Es handelt sich hier um eine ganz raffiniert angelegte Sache. Einmal verleiht die Lindner-W.G. einen Druck auf die Reichsbahn auszuüben, eine Angestellten, die uns jetzt wenig betrifft, aber zum anderen sollen durch die Kündigungsandrohung die Angestellten ihre gemacht werden für einen Lohnraub und für schlechtere Arbeitsbedingungen. Die Angestellten von Lindner sollen erkennen, daß sie in enger Kampferbindung mit der

Angestelltenkündigungen bei Lindner, Ammendorf

Am 31. Juli dieses Jahres sind die Angestellten der Firma Lindner, Ammendorf, gekündigt. W.B. verbreitet die Nachricht, daß es sich nur um eine „vorläufige Maßnahme“ handele, weil die Reichsbahn sogenannte „Kostensparmaßnahmen“ habe. Sollte die Reichsbahn ihren Standpunkt ändern, würde sich eine endgültige Entlassung der Angestellten nicht vermeiden lassen. Es handelt sich hier um eine ganz raffiniert angelegte Sache. Einmal verleiht die Lindner-W.G. einen Druck auf die Reichsbahn auszuüben, eine Angestellten, die uns jetzt wenig betrifft, aber zum anderen sollen durch die Kündigungsandrohung die Angestellten ihre gemacht werden für einen Lohnraub und für schlechtere Arbeitsbedingungen. Die Angestellten von Lindner sollen erkennen, daß sie in enger Kampferbindung mit der

Angestelltenkündigungen bei Lindner, Ammendorf

Am 31. Juli dieses Jahres sind die Angestellten der Firma Lindner, Ammendorf, gekündigt. W.B. verbreitet die Nachricht, daß es sich nur um eine „vorläufige Maßnahme“ handele, weil die Reichsbahn sogenannte „Kostensparmaßnahmen“ habe. Sollte die Reichsbahn ihren Standpunkt ändern, würde sich eine endgültige Entlassung der Angestellten nicht vermeiden lassen. Es handelt sich hier um eine ganz raffiniert angelegte Sache. Einmal verleiht die Lindner-W.G. einen Druck auf die Reichsbahn auszuüben, eine Angestellten, die uns jetzt wenig betrifft, aber zum anderen sollen durch die Kündigungsandrohung die Angestellten ihre gemacht werden für einen Lohnraub und für schlechtere Arbeitsbedingungen. Die Angestellten von Lindner sollen erkennen, daß sie in enger Kampferbindung mit der

Angestelltenkündigungen bei Lindner, Ammendorf

Am 31. Juli dieses Jahres sind die Angestellten der Firma Lindner, Ammendorf, gekündigt. W.B. verbreitet die Nachricht, daß es sich nur um eine „vorläufige Maßnahme“ handele, weil die Reichsbahn sogenannte „Kostensparmaßnahmen“ habe. Sollte die Reichsbahn ihren Standpunkt ändern, würde sich eine endgültige Entlassung der Angestellten nicht vermeiden lassen. Es handelt sich hier um eine ganz raffiniert angelegte Sache. Einmal verleiht die Lindner-W.G. einen Druck auf die Reichsbahn auszuüben, eine Angestellten, die uns jetzt wenig betrifft, aber zum anderen sollen durch die Kündigungsandrohung die Angestellten ihre gemacht werden für einen Lohnraub und für schlechtere Arbeitsbedingungen. Die Angestellten von Lindner sollen erkennen, daß sie in enger Kampferbindung mit der

Angestelltenkündigungen bei Lindner, Ammendorf

Am 31. Juli dieses Jahres sind die Angestellten der Firma Lindner, Ammendorf, gekündigt. W.B. verbreitet die Nachricht, daß es sich nur um eine „vorläufige Maßnahme“ handele, weil die Reichsbahn sogenannte „Kostensparmaßnahmen“ habe. Sollte die Reichsbahn ihren Standpunkt ändern, würde sich eine endgültige Entlassung der Angestellten nicht vermeiden lassen. Es handelt sich hier um eine ganz raffiniert angelegte Sache. Einmal verleiht die Lindner-W.G. einen Druck auf die Reichsbahn auszuüben, eine Angestellten, die uns jetzt wenig betrifft, aber zum anderen sollen durch die Kündigungsandrohung die Angestellten ihre gemacht werden für einen Lohnraub und für schlechtere Arbeitsbedingungen. Die Angestellten von Lindner sollen erkennen, daß sie in enger Kampferbindung mit der

Angestelltenkündigungen bei Lindner, Ammendorf

Am 31. Juli dieses Jahres sind die Angestellten der Firma Lindner, Ammendorf, gekündigt. W.B. verbreitet die Nachricht, daß es sich nur um eine „vorläufige Maßnahme“ handele, weil die Reichsbahn sogenannte „Kostensparmaßnahmen“ habe. Sollte die Reichsbahn ihren Standpunkt ändern, würde sich eine endgültige Entlassung der Angestellten nicht vermeiden lassen. Es handelt sich hier um eine ganz raffiniert angelegte Sache. Einmal verleiht die Lindner-W.G. einen Druck auf die Reichsbahn auszuüben, eine Angestellten, die uns jetzt wenig betrifft, aber zum anderen sollen durch die Kündigungsandrohung die Angestellten ihre gemacht werden für einen Lohnraub und für schlechtere Arbeitsbedingungen. Die Angestellten von Lindner sollen erkennen, daß sie in enger Kampferbindung mit der

Angestelltenkündigungen bei Lindner, Ammendorf

Am 31. Juli dieses Jahres sind die Angestellten der Firma Lindner, Ammendorf, gekündigt. W.B. verbreitet die Nachricht, daß es sich nur um eine „vorläufige Maßnahme“ handele, weil die Reichsbahn sogenannte „Kostensparmaßnahmen“ habe. Sollte die Reichsbahn ihren Standpunkt ändern, würde sich eine endgültige Entlassung der Angestellten nicht vermeiden lassen. Es handelt sich hier um eine ganz raffiniert angelegte Sache. Einmal verleiht die Lindner-W.G. einen Druck auf die Reichsbahn auszuüben, eine Angestellten, die uns jetzt wenig betrifft, aber zum anderen sollen durch die Kündigungsandrohung die Angestellten ihre gemacht werden für einen Lohnraub und für schlechtere Arbeitsbedingungen. Die Angestellten von Lindner sollen erkennen, daß sie in enger Kampferbindung mit der

Angestelltenkündigungen bei Lindner, Ammendorf

Am 31. Juli dieses Jahres sind die Angestellten der Firma Lindner, Ammendorf, gekündigt. W.B. verbreitet die Nachricht, daß es sich nur um eine „vorläufige Maßnahme“ handele, weil die Reichsbahn sogenannte „Kostensparmaßnahmen“ habe. Sollte die Reichsbahn ihren Standpunkt ändern, würde sich eine endgültige Entlassung der Angestellten nicht vermeiden lassen. Es handelt sich hier um eine ganz raffiniert angelegte Sache. Einmal verleiht die Lindner-W.G. einen Druck auf die Reichsbahn auszuüben, eine Angestellten, die uns jetzt wenig betrifft, aber zum anderen sollen durch die Kündigungsandrohung die Angestellten ihre gemacht werden für einen Lohnraub und für schlechtere Arbeitsbedingungen. Die Angestellten von Lindner sollen erkennen, daß sie in enger Kampferbindung mit der

Angestelltenkündigungen bei Lindner, Ammendorf

Am 31. Juli dieses Jahres sind die Angestellten der Firma Lindner, Ammendorf, gekündigt. W.B. verbreitet die Nachricht, daß es sich nur um eine „vorläufige Maßnahme“ handele, weil die Reichsbahn sogenannte „Kostensparmaßnahmen“ habe. Sollte die Reichsbahn ihren Standpunkt ändern, würde sich eine endgültige Entlassung der Angestellten nicht vermeiden lassen. Es handelt sich hier um eine ganz raffiniert angelegte Sache. Einmal verleiht die Lindner-W.G. einen Druck auf die Reichsbahn auszuüben, eine Angestellten, die uns jetzt wenig betrifft, aber zum anderen sollen durch die Kündigungsandrohung die Angestellten ihre gemacht werden für einen Lohnraub und für schlechtere Arbeitsbedingungen. Die Angestellten von Lindner sollen erkennen, daß sie in enger Kampferbindung mit der

Angestelltenkündigungen bei Lindner, Ammendorf

Am 31. Juli dieses Jahres sind die Angestellten der Firma Lindner, Ammendorf, gekündigt. W.B. verbreitet die Nachricht, daß es sich nur um eine „vorläufige Maßnahme“ handele, weil die Reichsbahn sogenannte „Kostensparmaßnahmen“ habe. Sollte die Reichsbahn ihren Standpunkt ändern, würde sich eine endgültige Entlassung der Angestellten nicht vermeiden lassen. Es handelt sich hier um eine ganz raffiniert angelegte Sache. Einmal verleiht die Lindner-W.G. einen Druck auf die Reichsbahn auszuüben, eine Angestellten, die uns jetzt wenig betrifft, aber zum anderen sollen durch die Kündigungsandrohung die Angestellten ihre gemacht werden für einen Lohnraub und für schlechtere Arbeitsbedingungen. Die Angestellten von Lindner sollen erkennen, daß sie in enger Kampferbindung mit der

Angestelltenkündigungen bei Lindner, Ammendorf

Am 31. Juli dieses Jahres sind die Angestellten der Firma Lindner, Ammendorf, gekündigt. W.B. verbreitet die Nachricht, daß es sich nur um eine „vorläufige Maßnahme“ handele, weil die Reichsbahn sogenannte „Kostensparmaßnahmen“ habe. Sollte die Reichsbahn ihren Standpunkt ändern, würde sich eine endgültige Entlassung der Angestellten nicht vermeiden lassen. Es handelt sich hier um eine ganz raffiniert angelegte Sache. Einmal verleiht die Lindner-W.G. einen Druck auf die Reichsbahn auszuüben, eine Angestellten, die uns jetzt wenig betrifft, aber zum anderen sollen durch die Kündigungsandrohung die Angestellten ihre gemacht werden für einen Lohnraub und für schlechtere Arbeitsbedingungen. Die Angestellten von Lindner sollen erkennen, daß sie in enger Kampferbindung mit der

Angestelltenkündigungen bei Lindner, Ammendorf

Am 31. Juli dieses Jahres sind die Angestellten der Firma Lindner, Ammendorf, gekündigt. W.B. verbreitet die Nachricht, daß es sich nur um eine „vorläufige Maßnahme“ handele, weil die Reichsbahn sogenannte „Kostensparmaßnahmen“ habe. Sollte die Reichsbahn ihren Standpunkt ändern, würde sich eine endgültige Entlassung der Angestellten nicht vermeiden lassen. Es handelt sich hier um eine ganz raffiniert angelegte Sache. Einmal verleiht die Lindner-W.G. einen Druck auf die Reichsbahn auszuüben, eine Angestellten, die uns jetzt wenig betrifft, aber zum anderen sollen durch die Kündigungsandrohung die Angestellten ihre gemacht werden für einen Lohnraub und für schlechtere Arbeitsbedingungen. Die Angestellten von Lindner sollen erkennen, daß sie in enger Kampferbindung mit der

Kontratsvorschlag:

Megereiteuer auf Raten . . .

Empörung bei der Firma Wegelin, Halle — Formiert die Kampffront unter Führung der R.G.O.!

U.R. Die Kontraten von Wegelin & Hübler entlarven sich immer mehr. Sie bringen es fertig, als Geschäft für hinausgeworfene rote Betriebsräte Brandzeichen nachzusehen zu lassen, obwohl noch rote Geschäftsleute in Betrieben vorhanden sind. Die Hälfte des Betriebsrätegelehtes sehen sich einfach über das Betriebsratsystem hinweg. Da sind die Betriebsräte hier. In der Lohnfrage sind sie weniger tapfer. Und jetzt bei dem bevorstehenden Anstieg der Megereiteuer haben sie sich nichtig entpuppt. Bei der Lohnzahlung am 16. Januar ist die erste Rate für die Megereiteuer (3 Mark für 400, 450 Mark für Betriebsräte) fällig. Wie wird sich das aus? Die logenarrnen Preisliste sind vorüber. Drei Tage in der Woche werden gearbeitet. Die hinteren die Kollegen noch das Geld für die Megereiteuer von zu Hause mitbringen.

Die Kontraten verhandeln nun mit dem Unternehmer. Die Stimmung der Kollegen ist ihnen an die Nieren gegangen. Auf Forderung der Dreier und König schlagen sie vor, daß er die Megereiteuer in drei Raten abzahlen soll, damit die Sache nicht gleich in Amerasia wird. Die Haltung solcher Arbeitervertreter, die so die „Kampfräte“ aufstellen, ist beschämend. Kollegen von Wegelin, macht Schluß mit dieser Sorte, die vollends entlarvt werden durch die Aufgabe, daß bei Entlassungen der Betriebsleiter zu äußere. Ich verheiß nicht zu den Kontraten gewandt, wie Sie sich einmütig gegen die Entlassungen wenden können. Es haben doch zwei Betriebsräte hier (Eckardt und Krieger) die haben mit doch erst diesen Mann zur Entlassung bestimmt!

Betriebsräten kann eine Belegschaft nichts anderes erwarten als Betrug. Wegelin-Proleten, nur unter der Führung der R.G.O. könnt ihr vorwärts kommen, nehmt Stellung zu dem neuen bevorstehenden Lohnraub, der in Verbindung mit der Distriktssteuer Euch in unerschütterliches Bind dringt. Ergeht am Donnerstag nach Arbeitslohn in der Belegschaftsversammlung in der „Feuerfugel“, Wilmersdorf!

Die Angestellten sollen keine gemacht werden

Angestelltenkündigungen bei Lindner, Ammendorf

Am 31. Juli dieses Jahres sind die Angestellten der Firma Lindner, Ammendorf, gekündigt. W.B. verbreitet die Nachricht, daß es sich nur um eine „vorläufige Maßnahme“ handele, weil die Reichsbahn sogenannte „Kostensparmaßnahmen“ habe. Sollte die Reichsbahn ihren Standpunkt ändern, würde sich eine endgültige Entlassung der Angestellten nicht vermeiden lassen. Es handelt sich hier um eine ganz raffiniert angelegte Sache. Einmal verleiht die Lindner-W.G. einen Druck auf die Reichsbahn auszuüben, eine Angestellten, die uns jetzt wenig betrifft, aber zum anderen sollen durch die Kündigungsandrohung die Angestellten ihre gemacht werden für einen Lohnraub und für schlechtere Arbeitsbedingungen. Die Angestellten von Lindner sollen erkennen, daß sie in enger Kampferbindung mit der



Stahlhelmergericht in Halle

Herr Oberstaatsanwalt Duesterberg geht voll und ganz das Vertrauen der republikanischen Justiz

Kamerad Theodor war beauftragt einer der Hauptmimiker des Volksbühnenvereins, mit welchem die nationale Meute im Jahre 1920 auf Dummheit ausging. Wie befristet ist er von einem Verleumdungsprozess, den der Nachfolger Bürgels, der Sozialdemokrat Grzesinski, gegen die Stahlhelmerführer Duesterberg angreift, weil der damalige Herr Innenminister durch den Stahlhelmerführer in einer öffentlichen Versammlung beleidigt worden sein will. U. a. hatte Duesterberg die SPD-Führerinnen mit Subtilen verhöhnt und sie als Vertreter des deutschen Volkes gekennzeichnet. Das konnten sich natürlich die Grzesinski und Konforten nicht gefallen lassen. Die erste Instanz verurteilte Duesterberg zu 500 Mk. Geldstrafe. Und weil Duesterberg an diesem Urteil gegen das Urteil Berufung einlegte, wurde die zweite Instanz gemacht es schon für 150 Mk. Wer kennt die heutige Klassenjustiz in ihrer „Objektivität“ besser, als jener reifer Mann wie Duesterberg? Also, nächste Instanz! Das Reichsgericht hob das Urteil ganz auf und das Duell begann von vorn. Herr Duesterberg wurde nochmals Gelegenheit gegeben, das Vertrauen vor den Schranken der republikanischen Justiz zu propagieren.

Man muß sich einer Verhandlung feingewohnt haben. Wer den Landgerichtsdirektor Büchtemann kennen, der fällt nicht in den

brutal Klassenbewußte Arbeiter zu schweren Strafen verurteilt — ihr sprachlos über die Zuverlässigkeit und Rücksichtnahme gegenüber dem nationalen Schmeißer Duesterberg. Was haben sie an Duesterberg? Herr Oberstaatsanwalt hinter uns vorn und Kamerad Theodor gefickt hat vorzüglich in seiner Werturteile. Auch Herr Duesterberg hat an der Frechheit Duesterbergs nichts auszusetzen.

„Der Herr Oberstaatsanwalt“ Duesterberg hatte also, wie gelangt, in einer Rede für das Stahlhelmbundesmitglied in Eisenbahn dem damaligen Innenminister Grzesinski in a. vorgeworfen, „er habe im Interesse des Helmbundes den Stahlhelmer verhöhnt, er müsse dafür stehen der Ehrenhaftigkeit bekommen und würde sich dann bei seinen Belagen besser vom Oberkeller unterhalten.“ Was lagte nun die dritte Instanz, die sogenannte republikanische Strafkammer, zu dieser immerhin dreifachen Beschuldigung eines rechtschaffenen Mannes? Es lagte: Der Angeklagte hat in „Republikanischer Erregung“ gehandelt. Die republikanische Klassenjustiz nimmt also die schicksaligen Ritter offen in Schutz. Kann der Freigesetzungsprozess auch der bürgerlichen Klassenjustiz noch heutzutage demonstriert werden, als durch dieses Verfahren der bürgerlichen Klassenjustiz gegenüber dem sozialistischen Duesterberg? Die Strafkammer von Halle belächelt es dann auch bei der lächerlich geringen Geldstrafe von 150 Mark.

Wenn ein „Klassenkampf“-Redakteur über einen Polizeibeamten die Wahrheit in der Zeitung berichtet, gibt es sofort einen Verleumdungsprozess, der gewöhnlich mit einer viel höheren Geldstrafe endet. Grzesinski hat gegen Duesterberg einen Verleumdungsprozess, was sagt der Herr Sozialdemokrat Grzesinski zu einer solchen Verleumdung?

LENIN-LIEBKNECHT-LUXEMBURG-Feiern in Halle

am Freitag, dem 16. Januar 1931

Massenkundgebungen in allen Stadtteilen:

„Volksparke“, Burgstraße.
 „Wintergarten“, Magdeburger Straße.
 „Gesellschaftshaus“, ehem. Leipziger Straße.
 Saal der Produktion, Bergeshofstraße.
 Mehrere Kulturen sozialer Gruppen.
 Mitwirkung von Arbeiter, Militär und Gewerkschaften.
 Vorkonzert in allen Stadtteilen durch die Funktionäre der Partei hat begonnen.
 Eintritt überall für Betriebsarbeiter 30 Pf., Jugendliche, Frauen und Erwerbslose 15 Pf., Beginn 20 Uhr.

Gestaltet diese Massenkundgebungen im Geiste unserer großen Toten

zu wuchtigen Kampfslogans gegen die faschistische Diktatur, zu wuchtigen Bekenntnissen für die Sowjetunion, für Sowjet-Deutschland!

Barmat in der Westentasche

Herr Sozialdemokrat Schmidt, haben Sie lange Finger?

Der sozialfaschistische Amtsvorsteher von Bradwitz und der „Jertum“ mit den 1641 Mark — Die Gelder von Arbeitern und Kleinbauern verliedert — Fort mit Schmidt!

U. S. Doch nicht nur maßgebende Funktionäre der SPD in den Kreisen und Landesparlamenten haben sich dem Schicksal der Bourgeoisie Rechnung zu tragen und alle Kosten auf die wertvolle Bevölkerung abzuwälzen, sondern daß es auch in den Gemeinden solche SPD-Führer gibt, die ihren „Voten“ (Barmat um) abgeben haben, wie man am leichtesten zu sehen kommt, zeigen die Konten der Gemeinde Bradwitz. Hier herrscht der sozialfaschistische Schmidt in seiner Eigenschaft als Amtsvorsteher, wie ein kleiner König, dessen Finger zu wackeln beginnt. Eine unverhoffte Revision der Gemeindekasse, die Sch. als Gemeindevorsteher verwalte hatte, brachte

einen Verlust von 1641,87 Mark

auf. Schmidt war zur Zeit neben seiner Eigenschaft als Polizeidirektor des Amtsbezirks Bradwitz noch Gemeindevorsteher von Bradwitz und Agent für die Feuerkasse. Beträge in Höhe von 1641 Mark an die Sozialist. Partei hat Schmidt in den Ausgaben der Gemeindeverwaltung verbucht. Da dieser Betrag nun in der Einmache der Gemeindekasse nicht erscheint, aber in der Ausgabe verzeichnet ist, mußte also dieser Betrag losgerissen irgendwo in einem Schrank bei Schmidt herbeigeholt werden. Bestehend in 1641,87 Mark, die Schmidt der Kontrolle bedürftig, am leichtesten, daß die Differenz von 1641 Mark besteht. Es steht einwandfrei fest, daß es sich nicht, wie Schmidt behauptet, um einen Buchungsfehler handelt, sondern, daß der Ver-

trag von 1641,87 Mark umverbraucht ist. Schmidt hat als obgeschalteter Gemeindevorsteher bei der Amtsvorsteher am 24. März 1930 keinen Pfennig hinterlassen. Seit Ende Februar fehlt obiger Betrag in der Gemeindekasse! Nach einem halben Jahre wird durch unverhoffte Revision

Das Loch im Gemeindefaß

aufgedeckt. Obwohl die Beträge für die Feuerkasse längst eingezogen sind, hat der laubere Sozialdemokrat Schmidt bis dato erst einen Teil des unterliegenden Betrages zurückgezahlt. Wo bleibt der Restbetrag? Warum hat Schmidt ältere Leute zu sich geladen und sie einmündig gemacht?

Der letzte Gemeindevorsteher hat ein beschleunigtes Verfahren bei der Staatsanwaltschaft beantragt. Man darf gespannt sein, wie Herr Oberstaatsanwalt Duester auf diesen Fall reagiert. Wir werden jedenfalls dafür Sorge tragen, daß dieser Fall gründlich ausgesucht wird. Man wird natürlich nachsehen, auch diesen Fall unter Ausschluss der Öffentlichkeit zu den Akten zu legen.

Die Bradwitzer Arbeiterklasse wird sich verhindern müssen. Die Verfassungen stehen einmündig fest. Gelder der Arbeiter und Kleinbauern hat es, mit denen der SPD-Menge Schmidt Schindluder trieb. Die Verfassungen von Bradwitz fordern darum schon heute die sofortige Entfernung Schmidts aus allen Elementen!

„Moskaus Hand ...“

„Generalanzeiger“ Eigenmann

Daß die bürgerliche Presse schwindelt, ist nichts Neues. Daß sie es recht schamlos tut, wenn die Arbeiter gegen ihre Brüder kämpfen und — wie die Kumpels im Ruhrgebiet — den Konflikt ihre eigene Faust entgegenstellen, ist ebenfalls für Genüge bekannt. Und so werden z. B. auch die „Sächsischen Nachrichten“ nur der Aufgabe der bürgerlichen Unterwerfung geweiht, wenn sie getrieben in einem Eigenbericht über den „Moskaus Hand“ unter der Überschrift: „Moskaus Hand ...“ ihren Lesern folgenden Schwindel vorlegen:

„Es ist auch bezeichnend, daß auf der Konferenz der kommunistischen zentralen Streitleitung in Moskau neben dem Rednerpult das Bild Lenins aufgestellt war. Das große Bild führte der Parteinagator Selow aus Moskau, der schon seit einiger Zeit im Ruhrgebiet weilte und dort seine Widerpart ansetzte. Man versteht nicht recht, wozu die Mitglieder diesen Sowjetbeisitzer nicht schon längst als lästigen Ausländer abgeschoben haben.“

Daß auf der Konferenz der zentralen Streitleitung der kämpfenden Ruhrarbeiter das Bild Lenins aufgestellt war, stimmt. Es stimmt auch, daß ein gewisser Seltow auf dieser Konferenz gesprochen hat. Es stimmt aber, daß unter dem Namen Seltow ein Arbeiter aus Moskau ist. Er ist leider kein Russe, sondern „Gott sei Dank“ ein Deutscher, sogar ein gebürtiger Deutscher. Er ist kein Führer der revolutionären Arbeiterbewegung im Ruhrgebiet. Genosse Seltow hat auch schon mehrere Male bei Parlamentarismustagen in Deutschland landesweit. So hätte wir die „S. N.“ wieder mal auf solcher Tat beim Schwindeln ertappt. Zu diesem Schwindel kommt aber noch die Niederträchtigkeit, der arme Mann an die Rednerpult nicht mehr Hebe „S. N.“? — Ausländer, Fremde sind es meist, die unter uns gegen den Geist der Revolution ... Willkür wünschen sich die „S. N.“, daß jeder, der in Deutschland zum Streit auf fordert, ausgewiesen wird. Es ist eine Sache wäre das. Na, Genossen, wird schon sein mögliches tun.

Wir möchten uns im Hinblick auf die „S. N.“ auch etwas. Wir werden nicht wenig Mühe nicht ausprechen, sondern zur Tat werden lassen. Wir bezeugen, daß dem Eigenfaschisten „Generalanzeiger“ dann das Schwindeln für immer vergeht.

Arbeiter-Sport

Fußballpartie. Bezirk Halle

Am Montag, dem 12. Januar 31, ist Wiederholung für alle 3 C D Bundesvereine, welche sich mit ihren ersten Mannschaften an der Austragung der Bezirkspartie Fußball-Meisterschaft beteiligen wollen. Jede Mannschaft beträgt pro Mannschaft 11 Mann. Alle Spiele gehen zu Kosten der beteiligten Vereine und finden nach Möglichkeit statt. Die Spiele werden bis zur Jahresversammlung der Vereine (September) und finden am 1. April ausgetragen werden. Die Spiele werden bis zum 1. April ausgetragen und der Landespartie-Meisterschaft ebenfalls nach Potsdam.

H. S. 1930. Die Generalversammlung findet Sonnabend, den 10. Januar, 20 Uhr, im „Volksparke“ statt. Mitgliedsbuch ist an der Tür gegen Kontrolle abzugeben. Ohne Buch kein Zutritt.

Am die Bezirks-Meisterschaft

Große Ringkämpfe

Sonntag, 11. Januar 1931, vormittags 11 Uhr im „Volksparke“

Es ringen:

00 1. — Atlas 1.
 01 1. — Werlebung 1.
 02 1. — Adressen 1.
 03 2. — Aquilon 2.

Stadttheater: Haniel und Gretel

Märchenoper von Humperdinck

Die geliebte Erzaufführung der Humperdinck'schen Märchenoper „Haniel und Gretel“ fand vor verhältnismäßig schwachem Publikum statt. Die Haniel und Gretel-Musik wurde sehr gut aufgenommen. Die Haniel und Gretel-Musik wurde sehr gut aufgenommen. Die Haniel und Gretel-Musik wurde sehr gut aufgenommen.

Fußballpartie (Bezirk Halle)

Gesellschaftsspiele am 11. Januar

04	14 Uhr	Ammer 1. — Energiekolen 1.	Jöhren
05	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
06	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
07	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
08	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
09	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
10	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
11	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
12	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
13	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
14	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
15	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
16	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
17	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
18	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
19	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
20	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
21	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
22	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
23	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
24	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
25	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
26	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
27	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
28	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
29	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
30	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
31	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
32	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
33	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
34	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
35	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
36	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
37	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
38	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
39	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
40	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
41	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
42	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
43	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
44	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
45	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
46	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
47	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
48	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
49	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
50	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
51	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
52	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
53	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
54	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
55	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
56	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
57	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
58	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
59	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
60	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
61	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
62	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
63	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
64	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
65	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
66	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
67	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
68	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
69	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
70	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
71	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
72	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
73	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
74	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
75	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
76	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
77	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
78	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
79	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
80	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
81	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
82	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
83	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
84	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
85	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
86	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
87	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
88	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
89	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
90	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
91	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
92	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
93	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
94	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
95	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
96	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
97	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
98	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
99	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
100	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
101	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
102	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
103	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
104	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
105	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
106	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
107	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
108	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
109	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
110	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
111	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
112	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
113	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
114	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.
115	14 Uhr	WZ 2. — Energiekolen 1.	WZ 2. — Energiekolen 1.

Fußballpartie Bezirk Bitterfeld

Wetenspiele am 11. Januar

10	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
11	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
12	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
13	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
14	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
15	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
16	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
17	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
18	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
19	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
20	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
21	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
22	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
23	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
24	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
25	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
26	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
27	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
28	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
29	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
30	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
31	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
32	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
33	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
34	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
35	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
36	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
37	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
38	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
39	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
40	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
41	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
42	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
43	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
44	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
45	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
46	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
47	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
48	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
49	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
50	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
51	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
52	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
53	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
54	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
55	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
56	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
57	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
58	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
59	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
60	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
61	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
62	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
63	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
64	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
65	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
66	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
67	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
68	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
69	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
70	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
71	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
72	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
73	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
74	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
75	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda
76	10 Uhr	Grünenhalden 2. — Vetscheroda 1.	Vetscheroda</



Kameraden, jetzt müßt Ihr Euch mit den Ruhrkumpels verbünden . . ."

Brief eines ehemaligen Mansfeld-Kumpels aus dem Ruhrgebiet

Momentbilder aus dem Streitgebiet - Eine dringende Mahnung zur Solidarität an alle mitteldeutschen Arbeiter!

Von einem Arbeiter, der früher in Mansfeld gearbeitet hat und jetzt schon seit längerer Zeit im Ruhrgebiet wohnt, wo er ebenfalls als Bergmann arbeitet, ist uns ein höchst interessanter Brief zugegangen, aus dem wir unseren Lesern folgende Stellen zur Kenntnis bringen:

Hamm, den 4. Januar 1930.

Liebe Genossen!

Ich halte mich doch schon seit einem guten halben Jahre hier in Hamm auf und habe hier im Ruhrgebiet Klasse (d. h. Arbeit, D. Red.) gefunden. In Mansfeld war ja nichts mehr zu erden. Hier unten allerdings auch nicht, denn

Die Schloßkarone des Ruhrgebietes nehmen sich gar nichts von den Wusketen der Mansfeld U.G.

Bei mir auf dem Bütt haben wir die Arbeit deshalb jetzt auch geschmissen. Bei uns war alles für den Streik. Denn weiterhin können wir sowieso nichts mehr anmen mit erleben. Die ganze kapitalistische Brut und Ihr Ungehörigkeit ist direkt aus dem Häuschen, daß der RWD der Streik gelungen ist. Die Sippschaft tut zwar lo, als sei das mit dem Streik „gar nicht so schlimm“. Aber Ihr solltet einmal sehen können, was die für Polizei gegen uns aufgebieten haben. Damit Ihr Euch da hineinverlegen könnt und weil ich annehme, daß Ihr von meinem Brief was weißt, so schreibe ich die ganze Lage etwas ausführlich beschreiben.

Worüber in Hamm diskutiert wird

Hier in Hamm ist man bereits mitten im „Demokrat“, „Radikal“, „Rechtlich“, die Schachtanlagen um Hamm, stehen fast reiflos bereits seit Freitag morgen im Streik. Man muß in die Bergarbeiter-Kolonien, vor die Leben gehen, in die überfüllten Belegschaftsversammlungen um die Stimmung der Bergarbeiter kennenzulernen.

In den Straßenbahnen dreht sich fast jedes Gespräch um den Streik. Einzelne Arbeiter erzählen, daß sie von den Lebensverhältnissen Kündigungsbriefe zugeföhrt bekommen haben und dazu eine Auforderung, einen dreißigen Reders für den Lohnabbau zu unterschreiben. Dann können sie bleiben. „Schließ ich was“, sagt ein ausgegessener Kumpel von 30 Jahren zu mir. „Aber werd ihnen doch keine Blantovollmacht geben, damit sie mir die Stroppe (Reiß) zerdrücken können.“ Sofort mischt sich ein anderer ins Gespräch. „Aber Unterföhrt verweigern allein nützt uns auch nichts. Wir müssen die Rücknahme der Kündigungen durch Streik erzwingen.“ - „Nun, ja“, meint der Schmächtige, „aber wir müssen doch eigentlich der Parole der Gewerkschaft folgen.“

Er wurde von lautem Gelächter unterbrochen.

„Die Gewerkschaften, da können wir lange warten, bis die zum Kampf aufstehen.“

So ist hier die Stimmung!

Und die Frauen?

Am Sonnabend war Vöschlag auf den meisten Schachtanlagen des Ruhrgebietes. Die Frauen warteten an den Redertoren auf die Männer. Man hörte harte, lebensfähige Worte. 30 Mart gibt es auch 25 Mart und noch weniger. Eine Frau schreit: „Hier 30 Mart, die bringe ich dem Kaufmann, dann bleibe ich noch 2 Mart schuldig und es geht weiter auf Latte (Kump).“ Ich habe keinen roten Pfennig mehr in der Hand. Wo bleibt die Marie? Heute sehe ich vor der Schachtanlage und wasche dem Streikbrecher, der mit in die Hände fällt.

Überhaupt die Frauen. Man muß schauen. In die Wälschauen haben sie sich eingeschlichen in Männerkleidung, haben vor alle Scheu beiseite gelegt und gesprochen.

Es haben zum Streik aufgeföhrt.

Es sind keine geföhnten, glatten Reden, harte, erhöhlerte Worte. Aber sie haben eine ungeheure Wirkung.

Die Schachtanlagen 7 und 8 der Grube „Graf Bismarck“, einem hundsamerikanischen „Witt“ der Harteg, Erdöl U.G. des Städtgebietes Gelsenkirchen, waren am Freitagmorgen noch nicht in den Streik getreten. Da haben die Frauen es übernommen. In der Nacht hatten sie sich den Schacht, welche die Belegschaft in den Schacht bringen sollten, entgegen und hämmerten auf die Kumpels ein.

Christliche Lektionen

Diese standen bestämmerd da und sagten nicht viel. „Mollen mal sehen, wenn die andern hier Streik find, werden wir natürlich auch nicht einfahren.“ Eine Arbeiterfrau diskutierte mit einem Christlichen „Auhilf“ ledichlich für sie. Er ist ihr nicht gewachsen und wird hoch. „Was wollen die Frauen denn? Schreit Euch nach Hause und kümmerd Euch um Eure Kinder!“

Da fallen die Frauen über ihn her: „Ja, das wollen wir tun. Darum stehen wir ja hier, um Euch zu sagen.“

daß Ihr im Interesse unserer Kinder in den Streik gegen den Lohnraub treten müßt.“

Wald war auch ein Kriminalemmer zur Stelle. Die Frauen fertigten ihn so schnell ab, daß er mit höchstem Kopf davonlief zur nächsten Straßenbahn.

Eine Wurfküche für die M.H.

Am Abend fand eine Belegschaftsversammlung meiner Schachtanlage statt. Auch Geschäftsleute waren anwesend. Dicht gedrängt ist der Saal. Ein Mitglied des vorbereitenden Kampfausschusses sprach. Kurz, knapp, unerbötig anwesend. Eine Frau erklärte, daß sie die Kampfbereitschaft der Kumpels begrüßt. Einstimmig wurde von der Versammlung der Streik beschlossen.

Ein Fleischer meldete sich und stellte der M.H. seine Wurfküche zur Verfügung. Auch andere Geschäftsleute folgten seinem Beispiel. Eine ungeheure Begeisterung herrschte im Saal. Am anderen Morgen war dann der Streik auf unserer Schachtanlage ausgeföhrt.

Der Polizeiterrord wüßte

Auf „Bergmanns Glück“, einer Schachtanlage der Preuss. U.G., ist die Belegschaft am Freitagmorgen reiflos in den Streik



Der Ruhrkampf im Reichsdenksmal

Der Blick auf das Präsidium der Delegiertenkonferenz der streikenden Ruhrkumpels, an der 806 Delegierte und 500 Gäste teilnahmen. Der Vertreter der RWD spricht.

getreten. Gewerkschaftlich Organisierte fahren auf ihren Rädern durch die Kolonien, um zum Streikdruck aufzuföhren. Sie werden von den Kumpels von den Rädern heruntergeholt und gehen wie besoffene Bübel nach Hause. Mitrasen haben bereits harte Streikpolizeisten vor den Redertoren. Auch die Zugangstraßen waren besetzt. Die Polizei, überfordert von der Wucht des plötzlichen Kampfabbruchs, ist nervös und ratlos.

Die Falschierung der Stadtverwaltungen

In einer Reihe preussischer, vor allem mitteldeutscher Großstädte hat die preussische Regierung Staatskommissare eingesetzt. Wie berichtet wird, sind auch durch die preussische Regierung für Hannover zwei Staatskommissare ernannt worden. Durch Severing sind von den städtischen Kollegien mit der Zustimmung der SPD beschlossenen Gewerbesteuer zur Deckung des Staatsdefizits werden. Die Staatskommissare haben sofort die Gemeinde- und Gemeindeförderung eingeleitet. Der Protest des Bezirksausschusses ist nicht berücksichtigt worden. Zur Balancierung des städtischen Haushalts werden außerdem noch zahlreiche Neubauten fähig und andere nicht mehr in Angriff genommen. Die Diktatur der Staatskommissare in Hannover hat insofern eine besondere Bedeutung, als Hannover die Stadt der sogenannten „roten Mehrheit“ ist. Die Sozialdemokraten haben beklammert, als die Einweisung des Staatskommissars in Berlin erfolgte große Töne geschlagen, indem sie behaupteten, die SPD wüßte an der Selbstverwaltung der Gemeinden nicht tippen und sie würden überall dort, wo sie die Mehrheit haben, mit allen Mitteln verhindern, daß Staatskommissare eingesetzt werden. Severing hat ihnen geantwortet, was er unter Demokratie versteht. Er hat nicht nur bewiesen, sondern die Rechtmäßigkeit der Gemeinde- und Gemeindeförderung und 10 Prozent Gemeindeförderung auf Grund der Notverordnung Brünings, dem die SPD-Neinstimmigkeit das Vertrauen auszusprechen, durch Staatskommissare eingeföhrt. Das Stadtparlament ist dort ebenso ausgeschaltet wie anderswo, ohne daß die SPD-Mehrheit auch nur muckt. Das ist ein Beweis, daß sie mit der falschföhrenden Einweisung in der „freien Republik“ einverstanden ist und mit der Selbstverwaltung der Gemeinden nur so weit einverstanden ist, als sie mit dem gelamten falschföhrenden Ruts sich im Einklang befindet.

Bernburg, Drahtseilattentat bei Bernburg. In der Nähe von Weissen hatten unbekannte Täter ein Drahtseil über die Straße gespannt, das jedoch von einem Autofahrer noch rechtzeitig bemerkt wurde. Der Wagen konnte zum Stehen gebracht und so ein Unfall vermieden werden. Die Polizei fahndet nach zwei etwa 17 Jahre alten Burken, die als Täter in Frage kommen sollen. Auf der Straße vom Tode ereilt wurde ein Arbeiter aus Wienburg. Als der 66-jährige, der sich in Gesellschaft mehrerer Berufskollegen befand, einen Autowagen betreten wollte, um wieder nach Hause zu fahren, fiel er rittlings vom Trittbrett und verlor kurze Zeit darauf in der Volksgasse.



Stegerwald,

der Reichsarbeitsminister, der die Hungerkur an den Ruhrkumpels selbst in die Hände nehmen will und der sich jetzt deshalb im Ruhrgebiet umhertreibt.

John Schupos rüden an. Sie werden ausgelacht. Da kommen Berittene angaloppiert. Ein junger Arbeiter schlägt einem Polizeileutnant, der ihn vorwärts drängen will, mit der Faust ins Gesicht, daß er sofort zusammenlacht. Der Tischtisch rollt in den Straßent. Die Polizei schlägt jetzt wie wild auf die Menge ein.

Eine grauhaarige Frau wird zu Boden geschlagen.

Auch der junge Arbeiter bekommt einen Schlag über den Kopf, daß er benüßlos zusammenbricht. Eine ungeheure Erregung be mächtigt sich der Menge. Am Abend werden die Streikbrecher verprügelt.

Die Kampfstimmung ist glänzend. Am Sonnabendabend fanden bereits 40 Zeichenanlagen im Streik. Die bürgerliche Presse entfaltet eine ungeheure Hetze gegen die RWD. Sie fordert provokatorisch zu härteren Maßnahmen. Die Gewerkschaftsbeamten sehen die Helle davonschwimmen. Sie gehen bereits dazu über, die Kumpels auf den 15. Januar, den Ablauf der Kündigungsfrist, zu verdröben. Die Mehrheit der Arbeiter fah aber nur ein höchstiges Raden für diese Wänschen übrig.

Vor allem haben die kämpfenden Ruhrarbeiter aber Vertrauen auf die Solidarität der Klagenossen in den anderen Industriegebieten. Da ich selbst aus Mansfeld bin und viele meiner Kameraden dies wissen, werde ich oft gefragt:

„Ja, was werden die Mansfelder Kameraden tun? Werden sie uns beifpringen und helfen?“

Jeder meint das natürlich so, daß die Mansfelder Kameraden für ihre eigenen Vorberungen gearbeitet haben, denn das wäre ein Schlag gegen das Kapital, wenn wir jetzt überall die Arbeiter in Bewegung bringen könnten.

In der Hoffnung, daß uns das bald gelingt, grüße ich Euch und vor allen Dingen meine Mansfelder Kameraden Guter

E. S., Hamm.

Wir haben diesem Briefe nichts weiter hinzuzufügen als folgendes:

Die mitteldeutschen Arbeiter dürfen die Ermahnungen der Ruhrkumpels nicht ablehnen. Überall heißt es, zum Streik zu rüßen. Überall heißt es vor allem:

Delegierte zu den antifaschistischen Kampfkongressen am 18. Januar

zu wählen. In keinem Betriebe, an keiner Stempelstelle, nirgends - wo die Werttätigen in den nächsten Tagen auch zusammenkommen mögen - darf diese Aufgabe verkannt werden!

Die den „Klassenkampf“ nicht lesen . . .

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichen wir eine ganze Reihe interessanter Gedändnisse, die wir eingeleiteten Faschisten, die-wichtigsten Gewerkschaftsbezügen und anderen Gefolds abgelaugt haben.

Der Gewerkschaftsangestellte

Ich bin treuer Sozialdemokrat und seit 1919 Gewerkschaftsangestellter. Ich lese den „Klassenkampf“ nicht. Ich weiß, viele meiner Kollegen verfolgen fähig die kommunistische Presse. Nicht um über die Äre der Arbeiter unterrichtet zu sein, nein, sondern um zu wissen, ob die Opposition nicht wieder einen Angriff plant, der die Arbeiter austüßt und uns die fähigste Nachstraße taubt. Man könnte doch so schön leben, wenn die Opposition nicht wäre. Nein, ich lese den „Klassenkampf“ nicht. Ich werde mich doch nicht unnötig aufregen, da ich meine Gesundheit viel zu wertvoll. Wenn was besonderes drinbricht, teilen es mir die Kollegen schon mit. Der „Klassenkampf“ ist ein Heftblatt, das ich niemandem zu lesen empfehle!



Genosse!

Hast Du schon einen neuen Leser für Deine Zeitung geworben?





Halle, 7. Januar 1931.

17000 ohne Brot

Wollen die hallischen Erwerbslosen verzehren? Wählt Delegierte zu den antifaschistischen Kampfkongressen

Am 15. Dezember 1929 wurden in Halle 7661 Erwerbslose gezählt. Ein Jahr später, am 15. Dezember 1930, waren in Halle 16.456 Erwerbslose vorhanden. Das ist eine Steigerung von über 100 Prozent innerhalb eines Jahres. Am 1. Januar 1931 betrug die Zahl der hallischen Erwerbslosen 18.988. Das bedeutet inner halb 14 Tagen eine Zunahme von 532 Erwerbslosen. Von den rund 17.000 Erwerbslosen in Halle sind rund 8000 keine Unterhaltungsempfänger und sind also auf die kommunale Wohlfahrtsunterstützung angewiesen.

Das sind Hiffen aus dem Bericht des Arbeitsamtes Halle. Mit diesen Hiffen plant die Wirtschaftliche, die Industrie, die Kapitalistische Deutschland jemals erlebt hat, vor. Die Massenverderbslosigkeit hat ihren Höhepunkt noch längst nicht erreicht. Neue Hunderte und Tausende von Arbeitern fliegen in den nächsten Tagen und Wochen auf das Straßenpflaster. Die hallischen Arbeiter werden in den nächsten Tagen in diesen Tagen allein 200 Arbeiter zu entlassen. Die Massenverderbslosigkeit ist eine Erscheinung des zerfallenden und bankrotten kapitalistischen Wirtschaftssystems, sie steigt weiter und wird Hunger, Elend, Not in noch nie gemannten Ausmaßen zur Folge haben.

„Aber so kann es doch unmöglich weitergehen!“ hört man manchen Arbeiter und verarmten Kleinrentnerbedürftigen ausrufen. Wir antworten darauf: Es wird so weitergehen, weil der Kapitalismus nicht mehr weiter kann, d. h. weil er bankrott ist und seinen entpöhlten Kolonnenmärgeln ausschließlich auf Kosten der hallischen Arbeiterleben verluft. Es wird noch schlimmer werden, — aber nur, wenn die Werttätigen es sich gefallen lassen.

Die faschistische Diktatur ist das Hauptmittel zur blutigen Niederschlagung des gegen das mörderische kapitalistische System gerichteten proletarischen, faschistische Diktatur bedeutet Hungerkatastrophen, weifen Terror und raffinierter Mordtätigkeit der Arbeiterklasse.

Deshalb müssen die Werttätigen, auch die Erwerbslosen überall Delegierte zu den antifaschistischen Kampfkongressen am 18. Januar wählen!

Die Juliapressestelle meldet:

Gegen Mitte Dezember wurde die Leiche der schon länger vermissten Frau Rüdiger aus Halle S. in Weitz in der Saale gefunden. Verletzungen an der Leiche ließen auf einen Erdrückungstod vermuten. Die Ermittlungen haben indessen keinerlei Anhalt dafür ergeben.

Am 11. Dezember 1930 wurde hinter der Spielwiese auf dem Gelände der Leiche einer Frau aus der Saale gefunden. Es handelt sich um die Witwe Henriette Hardier, geb. Haupt, aus Halle S., die Selbstmord verübt hat.

Mitte Oktober 1930 wurde festgestellt, daß Einbrecher im „Schönhaus“ hinter der Straße einige Gewehre, Ferngläser und Schießpatronen entwendet hatten. Die Täter haben nicht ermittelt werden können. Die Staatsanwaltschaft in Halle S. hat das Verbrechen eingeleitet.

Durch Urteil der Strafkammer in Halle S. waren der Müller Otto Helmstedt aus Berningerode und der Metzger Johannes Paul aus Halle S. wegen gemeinschaftlichen Raubes zu 1 1/2 Jahren Gefängnis bzw. zu 6 Jahren Haftstrafe verurteilt worden. Die Angeklagten hatten am 21. 12. 1929 im Waldenerweg 10 die Witwe Wiegand in Schwelbich einen dreifachen Raubüberfall verübt und auf der Flucht auf ihre Verfolger geschossen. Gegen ihre Verurteilung hatten sie Revision eingelegt. Diese ist vom Reichsgericht verworfen worden.

Leuna-Prozess zweite Auflage

In der Strafkammer gegen Schäfersch und Genossen („Leuna-Prozess“) beginnt die Verurteilungsverhandlung vor der hiesigen Strafkammer voraussichtlich Ende Januar. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig gegenüber der Angeklagten Schäfersch, Heisterberg, Kiehl, Schlegel, Wiede, Stübbschütz, Weber und Frau Kerschbaum. Es muß mit einer Verhandlungsdauer von mehreren Monaten gerechnet werden.

Die „Altenkammer“-Rechtsankunftsstelle

In unserer „Altenkammer“-Rechtsankunftsstelle sind die Verurteilten des Allgemeinen Konsumvereins in an den Wochenbeginn von 3 bis 7 Uhr. Sonntags von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Schriftliche Anfragen ist eine Gebühr von 15 Pf. sowie Kopierporto von 15 Pf. beizulegen. Für Anfertigung von Anträgen, Klagen usw. ist eine Gebühr von 50 Pf. zu zahlen. Anfragen, die Gebühr und Kopierporto nicht enthalten, werden nicht beantwortet.

In der Nacht vom 5. zum 6. Januar 1931 wurde in einem Grundstück in der Königstraße eine Geldkassette mit etwa 120 bis 150 Mk. gestohlen.

Massengericht

über Schädlinge, Saboteure u. Spalier

Donnerstag in „Gesellschaftsbau“, Leipziger Straße, abends 8 Uhr
Sonntag in „Volkspark“, großer Saal, abends 8 Uhr

Die roten Agitatoren zeigen die niederträchtigen Komplotten der Feinde der roten Konsumvereine. — Die Massen halten Gericht.

Ausverkaufschlacht

„Sturz aller Preise!“ Mit dieser Hauptparole laden die Kleinfamilien in allen Größen und Farben das Publikum zum großen Ausverkauf. Halle steht im Zeichen des Ausverkaufs. Auch viele Arbeiterfrauen haben dem Rufe der Werbetrömel Folge geleistet, denn die einzige Möglichkeit, einmal im Jahr wenigstens das Notwendigste zu herabgelegten Preisen zu kaufen, ist der Inventurausverkauf. Und so waren schon ab gestern früh die Geschäfte, besonders die großen Warenhäuser, von einer dicht gedrängten Menge Kaufwilliger gefüllt. Ganze Ballons von Hausfrauen waren und sind noch auf dem Markte. Jede will billig einkaufen, sei es ein Mantel, ein Kleid oder seien es Schuhe. Selbstverständlich ist vieles billig und doch preiswert zu erhalten. Deshalb wird gekauft. Das Ausverkaufsfieber hat alle erfaßt, — bis auf diejenigen, die erwerbslos und ausgebeutet sind und nicht einmal mehr in der Lage sind, sich ein Hemd auf den Leib anzuschaffen.

Aber — wird die Ware wirklich verkauft? Schon der erste Lebensbedarf ist nicht mehr zu bekommen. „Kaufschwäche“ nicht so weit her ist. Die Preise sind im allgemeinen nicht fäher herabgeleitet, als es bereits im früheren Jahren in den Inventurausverkäufen der Fall gewesen ist. Nur die ganz alten Warenstücke, die kein Mensch mehr anlehnt, werden, wie man so schön sagt, „verkauft“. Die guten Waren, also die regulären Waren, sind im Preise durchschnittlich um 20 bis 30 Prozent geteilt. Moderne Waren haben auch vielfach den bisherigen Preis gehalten. Trotzdem bietet, wie gesagt, der Ausverkauf zahlreiche gute Einkaufsmöglichkeiten, die sich eine Hausfrau nicht zehnen lassen kann, wenn sie nun einmal im Jahr die Wägen im Haushalt, in ihrer Garderobe und der Garderobe von Mann und Kind ausfüllen will. In dieser Zeit bräde der Not werden aber auch die geübten Inventurpreise für die meisten Arbeiterfamilien eine große und schwer empfundene Ausgabe darstellen.

Schon lange vor 8 Uhr fanden sich vor den Türen der großen Warenhäuser, deren Fronten ein eigener Ausverkaufschrei sind, die ganz tüchtigen Frauen, die eben die ganz besonders preiswerten Einkäufe machen wollten, an. Und eine halbe Stunde später waren alle Verkaufsräume dieser Häuser wimmelnd von Ameisenhaufen. Man muß die Energie bewundern, mit der das

Kampf gegen Lohnraub u. Steuerbetrug!

Einwohner des Stadtteils Westen holt Euch Aufklärung in der öffentlichen Versammlung am Donnerstag 20 Uhr in der „Produktiv“

Kleingewerbetreibende!

Morgen, Donnerstag, 20. Uhr, im „Schweizerhaus“ öffentliche Kleingewerbetreibenden-Versammlung. A.P.D., Stadtteil Westen.

Nietleben hat Angst vor den Gottlosen

„Anerkennung“ aus der Zeitung der Landesheilkunde Nietleben — Die „rote Schallplatte“ und die Pfaffen

Nietleben ist bekanntlich berüchtigt durch die sogenannte Landesheilkunde Nietleben. Sehr wird es noch berüchtigt, und zwar durch ein Pfaffenblättchen, das sich „Zeitung der Landesheilkunde Nietleben“ nennt. Dieses Blättchen wird mit Gottes Hilfe und unter der Leitung des Schriftleiters Viktor Naude in der Druckerei der Landesheilkunde Nietleben hergestellt. Man hat ein anständiges unterrichtliches Heft dieses Blättchens des Herrn Naude den letzten Monat gefunden, das fromme Blättchen der Redaktion des „Altenkammer“-u. überleben. Beim Durchblättern des Blättchens erwidern wir einige rote Striche und wurden dadurch auf die Rubrik: „Anerkennung“ aufmerksam. Unter dieser Rubrik steht tatsächlich unter dem Namen Nietleben der Name dieses Blättchens die Schreie des Gottlosen übermitteln, daß die „Internationale der Gottlosen“ von Moskau nach Berlin verlegt werden soll und der Vorsitzende der Zentrumsorganisation im Preussischen Landtage ein Schreiben an den deutschen sozialdemokratischen Konrad aus seiner Frau gerichtet habe, worin er im Namen seiner Fraktionsgenossen gegen die Vertagung eintrug erhob. Es ist selbstverständlich, daß sich Viktor Naude in seiner Nietlebener Heilkundezeitung diesem Protest des Internationalen Zentrums anschließen wird. Das schäme sich nicht noch. Unter derselben vielgeliebten Rubrik „Anerkennung“ wird

Weihnachtslied der Gottlosen

„Die Berliner „Welt am Abend“ schreibt über die Aufgabe der roten Schallplatte: „Der Verlag „Christliche Welt“ hat schon im Auftrage des Zentralamtes der Kommunistischen Partei eine Anzahl neuer Schallplatten herausgebracht, die im Arbeiter-Verein in Halle von Vertretern der Arbeiterklasse zu Gehör gebracht wurden. Die proletarische Schallplatte soll die Bewusstheit und die Arbeiterschaft. Ihre Agitations- und Propagandamöglichkeiten sind außerordentlich groß. Sie auszunutzen, ist eine Aufgabe von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die proletarische Schallplatte wird eine Wegbereiterin und Förderin proletarischer Dichtung und proletarischer Kultur überhaupt sein müssen.“

Mit dieser Feststellung der „Welt am Abend“ erklärt sich selbstverständlich die Redaktion des „Altenkammer“-vollkommen einverstanden.

Aber nun höre und lausne man, was der gute Kantor und Orgelsteller Strube darüber selbst sagt:

„Das vorhandene Material gibt einen erschütternden Einblick in die Weltanschauung von Millionen von Arbeitern. Was man sonst in Wort und Schrift über die Freiwirtschaft liest, ist nur ein matter Abglanz von der Sprache, die diese Schallplatten-Veröffentlichungen reden. Das „Christliche Welt“ ist ein von der Arbeiterklasse „roter Wedding“, Berlin, verfasstes Kampfbuch, gehört inhaltlich nicht nur zur Literatur der Kirchenaustrittsbewegung, sondern ist das Tenorlied dreier Massen geworden: „Weien, Singen, Weirachschichte, lauter Jauber, heilige Reue“, Alles elie Brückertlied, die Proleten zu tören. Maus, Prolet, heraus aus dem Gotteshaus, Schmeiß die Diktatoranten, schmeiß die Pfaffen raus!“

Das war letzten Stropps: „Nicht es geht um großen Sünden, was die Welterschreit... gehen, Bis wir alten Kirchenmenschen wieder einen Namen geben!“

„Schwächere Geschlecht“ miteinander und auch gegeneinander seine Ausverkaufschlacht durchführt. Garben wird nicht gegeben. Und noch erkauflicher ist, mit weicher Stimme die Hausfrauen die wirklich günstigen Angebote herausfinden. Der größte Andrang ist am Stofflager, am Wäffelager, am Trikotalager. Da merkt man, wie sehr mit den Weihnachtseinkäufen wegen der leuten Preise zurückgehalten worden ist. Da werden am Stofflager in einer Stunde viele tausend Meter abgemessen und verkauft. Bedruckte Kattune zu 85 Pfennig das Meter, glatte Seiden und Gänge de Gönner, lindener Samette zu halben Preisen. Die Stoffballen bilden Meere, auf denen Frauenhände untergehen. Die armen Verkäuferinnen kämpfen Blut und Wasser.

Eigentlich will jede Frau, die zum Ausverkauf geht, nur eine Kleinigkeit kaufen. Und dann kauft sie auch einmal zehn Kleinigkeiten und einige Großigkeiten. Das ist eben des Ausverkaufs Fluch: der Reiz der Wäffelpreise. Wer kann widerstehen? Wann gibt es wieder tragbare Kleider für 6 Mark das Stück und Schlipfer für 75 Pfennig? Fühlhütchen liegen in Stapeln; Eine beispies: 50 Pfennig. — Die Frauen kaufen und kaufen. Und kaufen auch noch für den Mann ein paar Strimpe für 55 Pfennig. Da gibt es sogar Hemden für 95 Pfennig, und Anzüge für 10 Mark, und Socken für 25 Pfennig. Aber an die trauen sich nur wenige besonders Vertrauensvolle heran. Und über all dem Lohndrohohoh des Ausverkaufs schwebt der Schrei nach der Beherrschung: „Proleten! Proleten!“ — Seit einer Stunde merke ich auf „Beherrschung“ immer roter werden die Köpfe, immer geröther die Stimmung. Zwei Frauen geraten in Kampfstimmung, „Rufen Sie bitte das Tuch los, das habe ich mir reserviert?“ — „Reserviert? Waschen Sie sich man nicht lächerlich!“ Und dann kommt der Raupenschrei, und auf einmal liegen zanzig gleiche Tücher auf dem Stapel. Aus ist der Kampf, und teilweise auch die Freude. Denn Ausverkauf braucht solche kleinen Siege. Mutter kann dann zu Hause erzählen: „Seinabe hätte man es mir entziehen!“

Aber über dem Ausverkauf schwebt ein dunkler Schatten: das mahlige Elend der Erwerbslosen. In der Inventurausverkauf für Arbeiterfamilien mit geringem Einkommen noch ein solches Kraft, so ist er gerade für die 17.000 Erwerbslosen, die wir in Halle haben, ein Fluch. Mit zulammengedehnten Zähnen muß die Frau des Erwerbslosen und Ausgeluerten dem geschäftlichen Treiben in den Warenhäusern zusehen. Wie gern würde sie einige Kleinigkeiten, nur Kleinigkeiten, für sich oder ihre Kinder mitnehmen. Nur ein paar Mark brauchte sie. Aber es geht nicht. Die Unternehmung langt ja nicht einmal, um die hungrigen Wälder der Kinder zu kaufen.

Die große Malle der Erwerbslosen kann sich an diesem „Messen“ eben nicht beteiligen. Für die wertvollen Frauen kann es deshalb auch nur ein Geben: Kampf gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung, die für den Hunger und das Elend verantwortlich ist.

„Maus, Prolet, heraus aus dem Gotteshaus“,

Metallarbeiter, heraus!

Kollegen von Wegelin & Hüner!

Am Donnerstag, dem 8. Januar, 10 1/2 Uhr, findet in der „Feuerfugel“ eine öffentliche Belegschaftsversammlung statt. Kollegen, holt Euch Aufklärung über den Stand der Lohnbewegung und erhebt sie zurecht!

Metallarbeiter von U. L. G. Dehne!

Morgen, Donnerstag, 16 1/2 Uhr, bei Hüner, Kurze Gasse, öffentliche Belegschaftsversammlung.

Kollegen von Peiniger, Büchsdorf!

Morgen, Donnerstag, 16 1/2 Uhr, im „Schloß Kreutzfeld“, öffentliche Belegschaftsversammlung. Kollegen, holt Euch Aufklärung über den Stand der Lohnbewegung der Metallarbeiter. A.P.D., Industriegruppe Metall.



Klassenkampf

10 Jahre

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Samstag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark, durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Anhaltungsgebühr. Bezugsstelle: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Postfach 14. Fernruf: 210 45 (Abd.); 210 47 (Nacht).

Wird der Arbeiterzeitung
Der Rote Stern

Abzugspreis: 15 Pf. für den am 1. März und 1. April. Postkosten: Postamt des Sozialistischen Partei-Bezirks Halle, Halle, Postfach 14. Postfachnummer: Leipzig 984 71. Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft G. m. b. H., Halle. Druck: Produktiv-Verlag Halle G. m. b. H., Halle, Postfach 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Mittwoch, 7. Januar 1931

11. Jahrgang * Nr. 5

Streitfront verstärkt

Trotz verstärkten Terrors Fortschritte auf vielen Zehen Solidaritätsstreik der Hafenarbeiter

(Eig. Drahtm.) Essen, 7. Januar.

In einer ganzen Anzahl von Zehen ist selbst nach offiziellen Bürgerlichen Meldungen, der Protest der Streitenden gegenüber dem getrigen Tage weiter gekiegt. Die Kampfleitung der Belegschaften, besonders in Duisburg-Samborn und Baderwerth im Westinghausen-Gesellschaftsgebiet war gestern noch begeistert. Auf der Zeche „Wolfgang“ in Essen sind 117 Jungarbeiter in den Streik getreten.

Wlein im Westinghausen-Gesellschaftsgebiet streiken etwa 6000 bis 7000 Bergarbeiter. Aber trotzdem verbreitet das Polizeipräsidium die Nachricht, daß sich nur 500 Mann im Streik befänden.

Auf der Zeche „Westerbahn“ streiken allein beispielsweise 2000 Mann bei einer Belegschaft von 2800.

Duisburger Umschlagshafen liegt still

Solidaritätsstreik mit den Ruhrpumpen

(Eig. Drahtm.) Essen, 7. Januar.

Die Arbeiter des Duisburger Hafens sind gestern in den Solidaritätsstreik mit den Bergarbeitern getreten. Der Betrieb im Duisburger Umschlagshafen, der eine außerordentlich wichtige Bedeutung für den Kampf der Ruhrpumpen hat, ist völlig stillgelegt. Dieser Hafenarbeiterstreik ist von besonders großer politischer Bedeutung in der gegenwärtigen Situation, da die englischen Bergarbeiter neben den Ruhrpumpen streiken und zu gleicher Zeit auch der gesamte Düsseldorf Hafen stillgelegt ist.

Düsseldorfer Hafenarbeiterstreik geschlossen fortgeführt

(Eig. Drahtm.) Düsseldorf, 7. Januar.

Der Streik der Düsseldorfer Hafenarbeiter wird geschlossen fortgeführt trotz aller Verträge der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie, ihn abzuwürgen.

Zu gleicher Zeit wußt der Einfluß der A.G.D. auch unter den gewerkschaftlich organisierten Kollegen.

In einer vom Gesamtverband einberufenen Streikversammlung sprach ein Vertreter der A.G.D. trotz des heftigen Protestes der Bürokratie.

7000 Streikende demonstrieren in Hamborn

Jahonettangeiß der Polizei — Ungeheure Erregung der werktätigen Bevölkerung

(Eig. Drahtm.) Duisburg-Samborn, 7. Januar.

Gestern abend fand eine gewaltige Demonstration der streikenden Bergarbeiter in Hamborn auf dem größten Platz statt.

Mehr als 7000 Streikende beteiligten sich an diesem heftigsten Kampfausmarsch gegen Lohnraub und faschistische Brünings-Regierung.

Nach Abschluß der Demonstration unternahm die Polizei einen Jagonettangriff gegen die Demonstranten. Es wurden mehrere erheblich verletzt, darunter einige durch Rüdenschüsse in die Hand um. Die Erregung der werktätigen Bevölkerung in Hamborn ist ungeheuer.

Reichsbanner und SA. gegen die Streikenden eingelekt

SA-Deute schießen ihren eigenen Streikbruderkameraden nieder

(Eig. Drahtm.) Essen, 7. Januar.

Im Verlaufe des Streiks sind sowohl Nazi-Sturmabteilungen als auch Reichsbanner-Kollektiven in die Kampfgefechte eingelekt worden. In den letzten Tagen ging durch die gesamte Bürgerliche und sozialdemokratische Presse die Behauptung, in Menge bei Dortmund sei ein Arbeitswilliger von Streikenden erschossen worden.

Es stellt sich jetzt heraus, daß in Menge die Wirklichkeit die Dortmund SA, die sogenannten Straßabteilungen, schwer bewaffnet zum Schutze von Streikbrechern eingelekt worden ist. Bei einem Zusammenstoß mit Streikenden schossen diese SA-

Deute ihren eigenen Kameraden nieder. Zwei weitere SA-Deute wurden schwer verletzt. Die Polizei, die mit Scheinwaffen sofort nach dem Zusammenstoß ankam, mußte selbst bei heftigsten Revolver, Muniton, Dolchmesser, Totschläger usw. feststellen.

Metallarbeiterstreik in Remscheid wird geschlossen fortgeführt

(Eig. Drahtm.) Remscheid, 7. Januar.

Der Streik in 19 Remscheider Metallbetrieben unter Führung der A.G.D. wird trotz Polizeiterrors vollständig fortgesetzt.

Der Streik wird gegen einen freiwillig vereinbarten Lohnraub zwischen den Gewerkschaftsführern und den Unternehmern geführt.

In dem entscheidenden Betrieb der Remscheider Metallindustrie wurde die rote Fahne gehißt.

An die Bergarbeiter, an die Arbeiter aller Länder!

Bergarbeiter, Kameraden, Kollegen!

Das internationale Grubenkapital hat zu einem großen Schlage gegen die Bergarbeiter ausgeholt. In Ruhrgebiets und in Südwales in England haben die Grubenkapitalisten nach langen Verhandlungen mit der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie über den seit langem beabsichtigten Lohnraub am 1. Januar anfallen Gruben einen 8 bis 10 Prozentigen Lohnabbau diktiert. Durch diesen brutalen Lohnraub will die internationale Grubenkapitalisten die Grubenarbeiter in die Armut und den Hunger stürzen.



Diese Ausschüsse müssen eine breit angelegte Unterstüßungs-

Werttätiges Volk, wähle Deine Vertreter!

Halle, 7. Januar.

Für den 18. Januar haben die Organisationen der revolutionären Arbeiterklasse Mitteldeutschlands das arbeitende Volk aufgerufen, seine Vertreter zu antifaschistischen Kampfkonferenzen in allen Städten und Industriegebieten zu entsenden. Jeder denkende Arbeiter versteht, daß es notwendig ist,

gegen die sich verschärfende Hungerkatastrophe der Ausbeuter, Kampforgane des werttätigen Volkes ohne Unterchied der Parteizugehörigkeit zu schaffen.

In der gegenwärtigen Situation sind die Delegiertenkonferenzen jene Organe des werttätigen Volkes, die am besten geeignet sind, die breitesten Massen ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit, des Alters und Geschlechts, Betriebsarbeiter und Gewerkschaftsmitglieder, Angehörige Kleinbauern und Kleinrentner zu sammeln. Der Delegierte ist Vertreter eines ganz bestimmten Kreises von Werttätigen, die ihn zur Konferenz entsandt haben; er hat die Aufgabe

auf der Konferenz, die Forderungen seiner Wähler zur Organisation des gemeinsamen Kampfes zu vertreten, nach der Konferenz im Kreise seiner Wähler zu beräteln und die Durchführung der gefassten Beschlüsse zu organisieren.

Auf diese Weise ist jeder Arbeiter, jeder Werttätige, der an der Delegiertenwahl und an der Ausarbeitung der Resolution, die

aktion einleiten, die Sammlung von Geldmitteln für die Streikenden organisieren und praktisch durchzuführen. Die reformistische und sozialfaschistische Gewerkschaftsbürokratie, gemeinsam mit dem Grubenkapitalisten, hofft auf den Hunger und die Not der Streikenden, die diese zwingen soll, sich der Willkür der Unternehmer zu beugen. Diese Hoffnung der Sozialfaschisten und der Grubenherren müßt Ihr zunichte machen durch aktive internationale Solidarität.

Deshalb Bergarbeiter, Kameraden, sammelt jeden Großen hilflosbereiter, Klassenbewußter Arbeiter zur Unterstützung Eurer kämpfenden Klassenkämpfer an der Ruhr und in Südwales. Sammelt schnell und reichlich.

Verbindet diese Solidaritäts- und Sammelaktion mit einer breiten Propaganda und Agitationsarbeit für die revolutionäre Gewerkschaftsopposition und die revolutionären Verbände.

Stärkt überall die revolutionäre Front des Klassenkampfes, dringt tief in die Reihen der unter Führung der reformistischen und sozialfaschistischen Bürokratie stehenden Gewerkschaften ein, gewinnt diese sozialdemokratischen und gefühllosen Arbeiter für den gemeinsamen Kampf um Lohn und Brot.

Organisiert den Kampf und Streik in Eurem Lande gegen eure Ausbeuter, für Lohnrehabilitation und Leben und Brot. Der Vorstoß der Grubenkapitalisten im Ruhrgebiet und in Südwales ist auch ein Angriff auf eure Löhne. Der Streik der Ruhrbergarbeiter und der Kameraden in Südwales ist auch Euer Streik, deshalb entrollt die internationale Streitfront in allen Ländern. Der Kampf und Streik um die eigenen Forderungen im eigenen Lande ist die beste Solidarität mit den streikenden Bergarbeitern des Ruhrgebiets und in Südwales.

Bergarbeiter des Ruhrgebiets und Südwales!

Ihr habt den heldenhaften Kampf aufgenommen. Diesen werdet Ihr schnell und sicher zum Siege führen, wenn Ihr Euch um die von Euch gewählten Streikleitungen und die Zentrale Streikleitung der A.G.D. haltet. Nur unter Führung der Zentralkomiteeleitung der A.G.D. im Ruhrgebiet und unter der Führung der Widerheitsbewegung in Südwales kann der Streik gewonnen werden.

Deshalb Kameraden, im Kampfe kämpft eure Organisation, schmeißt im Ruhrgebiet durch Massenaustritt in die A.G.D., in Südwales durch Massenaustritt an die Widerheitsbewegung auch organisatorisch eine feste unerschütterliche Front des Bergproletariats.

Es lebe der Kampf und der Sieg der streikenden Bergarbeiter an der Ruhr und in Südwales.

Es lebe die internationale Solidarität der Arbeiterklasse! Es lebe der Kampf der Bergarbeiter aller Länder gegen ihre Ausbeuter, die Grubenkapitalisten! Berlin, den 8. Januar 1931.

Internationales Komitee der Bergarbeiter.